Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 98. Sonnabend, 27. April 1907.

Tagesschau.

Der Kaiser besichtigte in Gießen mit dem Großherzog von Hessen das Regiment „Kaiser Wilhelm“.

* Beim Exerzieren in Döberitz stürzte Prinz Eitel Friedrich vom Pferde.

* Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte eine 10. Kompagnie für Kamerun.

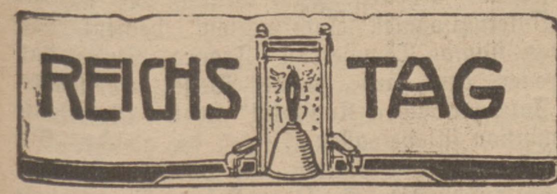
* Der Disziplinarprozeß gegen den Gouverneur v. Puttkamer ist zu Ende geführt.

* Sämtliche Organisationen der Bauarbeiter in Berlin haben sich gegen die Annahme des Schiedsspruchs des Gewerbegerichts erklärt.

Bei Cuxhaven ist mit dem Dampfer „Lulu Bohlen“ ein neuer Truppentransport aus Südwestafrika angekommen.

* Die spanischen Parlamentswahlen haben mit der weit überwiegenden Mehrheit der Konservativen geendet.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.



Der dritte Tag des Militäretats.

Gestern begann Genosse Noske den Reigen der Redner. Wer ihn kennt, weiß, was eine zweistündige Rede aus seinem Munde bedeutet. Seine Mohrenwäsche an der Sozialdemokratie gelang ihm gründlich vorbei. Natürlich bekam die äußerste Linke während der Entgegnungsrede des Kriegsministers die üblichen Tobsuchtsanfälle und besonders Bebel zeigte sich in seiner ganzen Beweglichkeit. Nachdem noch der polnische Graf Mielzynski und Abg. Hagemann (ntl.) kurz gesprochen hatten und die chronisch gewordenen persönlichen Bemerkungen überstanden waren, wurde das Gehalt des Kriegsministers bewilligt; die verschiedenen Resolutionen gelangten zur Annahme. Nur die Konservativen stimmten gegen einzelne. Dann begann eine Flut von Jungfernreden, die aber fast alle glücklicherweise kurz waren und außer allen möglichen Spezialwünschen nichts Welterschütterndes ans Tageslicht förderten. Bis auf wenige Titel gelangte der Militäretat zur Annahme; der Rest soll am Freitag erledigt werden. Außerdem beginnt dann die Beratung des Postetats.

Sitzungsbericht.

In fortgesetzter Beratung des Militäretats meinte

Abg. **Noske** (Soz.), die Sozialdemokratie wolle keineswegs das Heer abschaffen. Von sozialdemokratischem Terrorismus werde immer gesprochen, nicht aber von dem Terrorismus nichtsozialdemokratischer Unteroffiziere. Redner schließt, die Sozialdemokraten seien natürlich Gegner von Eroberungskriegen. Eine bessere Ausbildung würde auch bei kürzerer Dienstzeit möglich sein. Seine Partei verwerfe den Militäretat, weil oft erklärt worden sei, daß unter Umständen das Heer dazu diene, gegen das eigene Volk zu marschieren.

Kriegsminister **v. Einem** akzeptiert die Feststellung des Vorredners, daß seine Partei entschlossen sei, bei einem Angriffskriege das Deutsche Reich zu verteidigen. Die Sozialdemokraten wollten das Heer abschaffen und ein Volksheer schaffen. Ein Volksheer verlängere aber nur die Kriege. Wolle man den Frieden, so müsse man das starke Heer erhalten. Sich zu den Sozialdemokraten wendend, sagt Redner: Mit ihrer Manneszucht aber, die sie in die Jugend pflanzen wollen, werden Sie die Verachtung der Welt erzielen. (Stürmischer Beifall bei der Mehrheit, Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Generalmajor von **Ballet des Barres** erklärt, daß die Heeresverwaltung die Wünsche der Militäranwärter bezüglich der Anstellungsverhältnisse zu den ihrigen machen werde. Die Versorgung der Kriegsinvaliden stehe nicht hinter der der Kriegsteilnehmer zurück, die vor dem Gesetz vom 31. Mai 1906 ausgeschieden seien.

Abg. **Graf v. Mielzynski** (Pole) protestiert gegen die Aeußerung in der Kommission, wonach den polnischen Soldaten im französischen und im afrikanischen Kriege der Mut abgesprochen worden. Beklagenswert sei das Boykottieren der polnischen Lokale. Er befürwortet schließlich die sozialdemokratische Resolution auf eine Löhnungsaufbesserung der Soldaten.

Kriegsminister **v. Einem** legt dar, daß der Boykott eine unschöne Waffe sei. Die wirtschaftlichen Existenzen sollten nicht geschädigt werden. Wo die Verbote erfolgten, müßten ganz bestimmte Gründe vorliegen.

Abg. **Hagemann** (Natlib.) polemisiert gegen die Sozialdemokraten, die gegen die Armee hetzen. Redner tritt dafür ein, daß den Unteroffizieren ein Sommerurlaub gewährt werde.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Die Resolutionen Hompesch (Portofreiheit), Albrecht (Löhnungserhöhung) und Ablaß (Oeffentlichkeit der Kriegsgerichte, Bewucherung) werden angenommen.

In der Spezialdebatte werden zunächst mehrere Kapitel ohne erhebliche Debatte bewilligt.

Auf eine Anfrage des

Abg. **Mommsen** (Freis. Vgg.), ob eine Beschränkung der Rayonverhältnisse in Danzig nicht baldigst zu erwarten sei, erwidert der Kriegsminister, Danzig habe noch eine gewisse Festungsbedeutung, er wolle aber den Wünschen möglichst entgegenkommen.

Bei dem Kapitel „Geldverpflegung der Truppen“ Titel 2 Militärärzte wird die Resolution v. Liebermann betr. die Militär- und Einjährigen-Zahnärzte angenommen.

Bei dem Titel „Büchsenmacher“ tritt Abg. Werner (Deutsche Refpt.) für Besserstellung derselben ein.

Nach Bewilligung mehrerer Kapitel befürwortet beim Kapitel „Remontewesen“ der

Abg. **Rogalla von Bieberstein** (Kons.) seine Resolution, worin die Erhöhung der Remonten-Ankaufspreise den heutigen Mehrkosten entsprechend verlangt wird und die eine Nachweisung über die Herkunftsprovinz und den Preis pro Pferd wünscht.

Kriegsminister **v. Einem** erklärt, die Heeresverwaltung habe ein großes Interesse an einem guten Pferdebestand. Eine der höchsten Preislage entsprechende Erhöhung des Remontepreises müsse eintreten; in welcher Höhe dies sein werde, könne er nicht angeben.

Die Resolution des Abg. Rogalla von Bieberstein wird angenommen.

Nach Annahme weiterer Kapitel wird bei dem Kapitel „Artillerie- und Waffenwesen“ die Weiterberatung vertagt.



Abgeordnetenhaus.

Auf der gestrigen Tagesordnung stand die dritte Beratung des Etats, wobei zunächst eine Reihe kleinerer Etats ohne Debatte erledigt wurde. Auf eine Anfrage erklärte

Minister **v. Arnim**, daß die Domänen in der Regel öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Abg. **Gyßling** (Frs. Vpt.) erklärt, daß seine Fraktion gegen den Antrag des Abg. Frhr. v. Erffa (k.): „Geschlossene Staatsdomänen in der Provinz Sachsen von 100 Hektar ab künftig nur unter der Bedingung der grundbuchmäßigen Befestigung zu veräußern, um sie dadurch vor späterer Zersplitterung zu bewahren“ stimmen werde.

Die Herren von der Rechten tun so, als ob wir nur städtische Interessen kennen. Gerade in ländlichen Wahlkreisen, wie Tilsit, Gerdauen-Rastenburg, werden sie einen Stamm freisinniger Gutsbesitzer in Ostpreußen finden.

Abg. **Glatzel** (nl.) bemerkt dem Abg. Gyßling gegenüber, daß es in den Kreisen Tilsit und Memel allerdings noch liberale Gutsbesitzer gebe, diese ständen aber in den agrarischen Fragen nicht auf dem Standpunkt des Abg. Gyßling.

Abg. **Gyßling** erwiderte dem Abg. Glatzel, daß, wenn ländliche Besitzer im Wahlkreise Tilsit freisinnig stimmen, sie nicht agrarisch im konservativen Sinne sein können.

Der Antrag Erffa wird angenommen.

Beim Etat der Ansiedlungskommission wird der freikonservative Antrag, der das Bedauern darüber ausspricht, daß die angekündigte Polenvorlage in dieser Session nicht vorgelegt ist und eine entsprechende Vorlage in der nächsten Session verlangt, abgelehnt.

Abg. **Voltz** (ntl.): Das Vorgehen gegen das Großpolentum darf nicht auf Posen und Westpreußen beschränkt bleiben, es muß auch auf Oberschlesien ausgedehnt werden. Dort ist jetzt das Hauptkampfgebiet.

Der Etat wird angenommen.

Beim Etat Landwirtschaftsverwaltung begründet

Abg **v. Bieberstein** (k.) einen Antrag auf Bereitstellung von Mitteln zur Entschädigung der Grundbesitzer in den Grenzkreisen, welche durch die Sperrmaßregeln geschädigt werden, die im Interesse der heimischen Viehzucht getroffen werden müssen.

Abg. **Fischbeck** (Frs Vpt.): Meine Freunde lehnen den Antrag ab, der eine einzelne Bevölkerungsklasse herausgreift, die durch Sperrmaßregeln geschädigt ist. Meines Erachtens sind auch eine ganze Reihe von anderen Kreisen geschädigt. So können die Fleischer infolge der Grenzsperre kein Vieh über die Grenze bekommen, die arme Grenzbevölkerung kann nicht jenseits ihren Bedarf billig decken, und schließlich werden doch alle Konsumenten durch die Grenzsperre geschädigt.

Abg. **Herold** (Ztr.): Die Fleischpreise haben jetzt namentlich beim Schweinefleisch einen Preisstand erreicht, daß die Produktionskosten nicht einmal gedeckt werden. Die Folge des Ueberangebots wird sein, daß kein Landwirt wagt, Viehzucht zu treiben und dann wieder Fleischmangel eintritt.

Abg. **Engelbrecht** (fk.) klagt über den niedrigen Stand der Schweinepreise.

Der Etat wird bewilligt.

Der Antrag von Bieberstein geht an die Agrarkommission.

Beim Bergetat bittet

Abg. **Brust** (Zentr.) um Aufklärung über die Unfälle auf der Redengrube, sowie auf der Grube Klein-Rosseln und dem Mathildenschacht im Saarrevier, worauf

Handelsminister **Dr. Delbrück** erwidert, daß in dem Blatte der Bergverwaltung ein ausführlicher Bericht über den Unglücksfall in Reden erscheinen werde. Bezüglich der Grube in Klein-Rosseln schweben noch die Verhandlungen. Der Unglücksfall in dem Mathildenschacht sei darauf zurückzuführen, daß 90 Meter über dem Förderkorb eine schadhafte Stelle am Seile sich befunden habe. Es sei erwiesen, daß der verantwortliche Steiger die Revision des Grubenseiles nicht vorschriftsmäßig vorgenommen habe. Der Beamte sei bereits vom Amte suspendiert worden. Es sei leider auch erwiesen, daß die höheren Beamten ihre Pflicht in der Beaufsichtigung der unteren Beamten nicht erfüllt hätten. Es werde alles geschehen, um derartige Unglücksfälle zukünftig zu verhindern.

Darauf wird die Weiterberatung vertagt.



Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin wird, nach der „Voss. Ztg.“, am 10. Mai auf der „Eleonore Woermann“ von Hamburg aus eine Reise nach Westafrika antreten. Der Großherzog wird in Lome in Deutsch-Togo, sowie in Victoria, Duala und Kribi in Kamerun landen, um dort die Plantagen und Ansiedlerkolonien zu besichtigen. An Bord desselben Dampfers kehrt der Großherzog nach Hamburg zurück.

Prinz Eitel Friedrich wollte kürzlich auf dem Truppenübungsplatz Döberitz den Dienst bei der Kompagnie beginnen. Plötzlich scheute das Pferd vor einer roten Signalfahne, schnellte [illegible] Prinzen so heftig gegen die Nase, daß er bewußtlos vom Pferde sank. Die Meldung, daß der Prinz eine Gehirnerschütterung erlitten habe, ist unbegründet. Der Prinz klagt über heftige Kopfschmerzen, die bereits nachgelassen haben. Sein Befinden hat sich überhaupt erheblich gebessert, sodaß der Prinz voraussichtlich am Sonnabend nach Potsdam zurückkehren kann.

Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte die zehnte Kompagnie für Südwestafrika gegen die Stimmen des Freisinns und der Sozialdemokratie. — Bei der Beratung des Etats für Kamerun kam auch die Angelegenheit des Gouverneurs v. Puttkamer zur Sprache. Abg. Kopsch (freis. Vp.) fragte, wie die Sache Schneider und Gen. stehe, ferner, ob sich die Mitteilungen bewahrheiten, daß Legationsrat Rose empfohlen habe, von dem Verfahren abzusehen, da es kopromittierend für die Vorgesetzten sein würde. Kolonialdirektor Dernburg: Es seien in diesem Falle Fehler gemacht worden; Legationsrat Rose sei zur Disposition gestellt worden. Gerade jetzt finde die gerichtliche Verhandlung gegen Herrn v. Puttkamer statt. Deshalb sei es für ihn mißlich, zu der Sache Stellung zu nehmen. Nachher sei er bereit und ermächtigt, vollste Auskunft zu erteilen. Die versprochenen Berichte über die Ergebnisse der Untersuchung gegen die Akwahäuptlinge in Kamerun seien dem Reichstage zugegangen; er bedauere, daß sie den Abgeordneten noch nicht hätten vorgelegt werden können. Auf Anfrage des Abg. Erzberger gibt der Kolonialdirektor ferner Auskunft über den Fall des Dr. Meyer, der gefehlt, seine Verfehlung aber auch gesühnt habe.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschloß, die Wahl des Abg. Glowatzki (Ztr., 3. Oppeln) zu beanstanden.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Gesetzentwurfs gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden beendete ihre Arbeiten.

Die neuen Zivilpensionsgesetze. Die dem Reichstage zugegangenen neuen Zivilpensionsgesetze entsprechen im allgemeinen den Bestimmungen der dem preußischen Abgeordnetenhause vorliegenden Novellen und sollen Geltung haben vom 1. April 1907 ab. Von den voher pensionierten Beamten sollen nur diejenigen die Wohltaten der neuen Gesetze genießen, die an den Kriegen von 1864, 1866 oder 1870/71 teilgenommen haben. Zur Ausgleichung von Härten sind besondere Bestimmungen getroffen.

Zur Börsenreform. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Es steht nunmehr fest, daß die Börsenreformvorlage dem Reichstage erst im Herbste zugehen wird, mag er nun im Frühsommer vertagt oder geschlossen werden.“

Die Majestätsbeleidigungsprozesse. Der Gesetzentwurf beteffrend Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse wird, wie nach dem „Tag“ verlautet, im Bundesrat erst in einer der nächsten Sitzungen verabschiedet werden können, weil unter den Bundesregierungen noch Meinungsverschiedenheiten über die vorgeschlagene Fassung bestehen.

Die Rechnungskommission des Abgeordnetenhauses begann die Beratung des Berichts über die allgemeinen Staatseinnahmen und -ausgaben im Rechnungsjahre 1903. Zu Erörterungen gaben insbesondere Anlaß die Monita der Oberrechnungskammer wegen der bei der Verstaatlichung der Marienburg-Mlawka-Eisenbahn gezahlten Provision von 120 000 Mark, sowie wegen erheblicher Etatsüberschreitungen bei der Eisenbahnverwaltung. Schließlich erklärte die Rechnungskommission die Monita für erledigt.

Zur internationalen Lage. Eine parlamentarische Korrespondenz kündigt für die zweite Lesung des Etats des Auswärtigen Amtes eine große Rede des Fürsten Bülow über die internationale Lage an. Die Prophezeiung ist nicht schwer; es versteht sich von selbst, daß der Kanzler bei der erwähnten Gelegenheit über die Lage Auskunft geben muß. Fragwürdig aber ist die weitere Versicherung der Korrespondenz, der Kanzler werde insbesondere den „Standpunkt der deutschen Regierung gegenüber der britischen Einkreisungs- [illegible] Fürst Bülow kaum sein, die Existenz einer solchen Einkreisungspolitik zuzugeben. — Wie das „B. T.“ dazu erfährt, werden sich die meisten Fraktionen darauf beschränken, nach der Kanzlerrede durch ihre Führer kurze Erklärungen abgeben zu lassen. Für die Freisinnigen wird voraussichtlich Abgeordneter Dr. Wiemer sprechen.

Hygienischer Kongreß. Unter dem Protektorate der Kaiserin findet in der Zeit vom 23. bis 29. September 1907 der 14. Internationale Kongreß für Hygiene und Demographie in Berlin statt.

Der Kongreß der internationalen anatomischen Gesellschaft in Würzburg beschloß, die nächste Zusammenkunft in Berlin abzuhalten.

Der Deutsch-Evangelische Frauenbund hat für den 6.—8. Mai seine diesjährige Ausschußsitzung nach Hannover einberufen. Die Vertreterinnen sämtlicher 70 Ortsgruppen und der angeschlossenen Vereine werden dazu erwartet. Die Verhandlungen sind sowohl den Interessen des Bundes wie der Frauenfrage gewidmet.

Eine deutsche Kirche in Kiautschou. Eine deutsch-evangelische Kirche soll in Tsingtau-Kiautschou errichtet werden. Zur Erlangung von Entwürfen ist vom kaiserlichen Baudirektor in Tsingtau ein Wettbewerb für die ostasiatischen Architekten erlassen worden. Für die besten Entwürfe sind drei Preise zu 1500, 1000 und 500 mexikanischen Dollars ausgesetzt. Stil und Bauart sind freigegeben, doch werden Barock und Empire nicht gewünscht. Reiche Gotik verbietet die Bausumme, die nur 190 000 Mk. beträgt. Die Ausführung behält sich das Gouvernement vor.

Ein generelles Verbot der Maifestzüge soll die bayrische Staatsregierung erlassen haben. Wie einige bürgerliche Blätter mitteilen, erging vom Ministerium des Innern an die Polizeibehörden Anweisung, keinerlei Festzüge, die mit der Maifeier zusammenhängen, zu gestatten.

Ein Sozialdemokrat über die Sozialdemokratie. Der frühere sozialdemokratische Abgeordnete v. Elm hielt in der Sitzung des Hamburg-Altonaer Gewerkschaftskartells eine Rede. Er verurteilte scharf den gehässigen Ton der sozialdemokratischen Presse im Kampfe gegen die Arbeitgeber und bezeichnete die Idee eines Massenstreikss als politischen Unsinn einiger wichtigtuender Führer. Jeder Generalstreik der Arbeiter erreiche das Gegenteil seines Zweckes und werde den Untergang der sozial-

demokratischen Organisation bedeuten. Das ist wenigstens deutlich. „Genosse" v. Elm spricht seine Ansicht allerdings nicht zum ersten Male aus.

Die Schauerleute in Hamburg sind nunmehr sämtlich eingestellt. Die Engländer arbeiten nicht mehr und werden in die Heimat befördert.

In dem Disziplinarverfahren gegen den Gouverneur von Kamerun, von Puttkamer, erkannte der Gerichtshof wegen dreier Dienstvergehen auf einen Verweis und 1000 Mark Geldstrafe. Dem Angeklagten wurden die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Ein neuer Panzerkreuzer-Typus. Wie den „Münchn. Neuest. Nachr." aus Kiel gemeldet wird, erhielt bei dem Preisausschreiben der Konstruktion eines vollständig neuen Panzerkreuzer-Typus für unsere Marine die Weserwerft in Bremen den ersten Preis. Die Einzelheiten des neuen Modells werden geheim gehalten.

Die Entscheidung der Bauarbeiter Berlins ist nunmehr gefallen. Der Maurer- und der Bauhilfsarbeiterverband haben dem Gewerbegericht mitgeteilt, daß die Arbeiter mit sehr großer Majorität den Schiedsspruch abgelehnt haben.

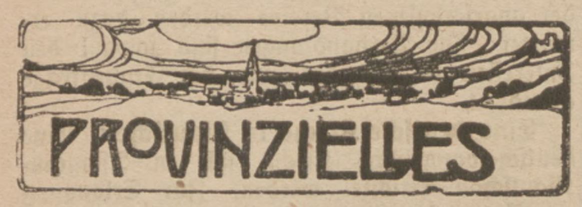


* **Das Ergebnis der spanischen Wahlen** stand von vornherein fest. Die jeweilige Regierung, mag sie liberal oder konservativ sein, versteht es dort meisterlich, den Wahlapparat zu ihren Gunsten zu handhaben. Nach den letzten Meldungen aus Madrid ist das Resultat der Wahlen folgendes: 256 Konservative, 61 Liberale, 8 Demokraten, 32 Republikaner, 17 Katalanier, 16 Karlisten, 2 Integristen 2 Katholiken, 4 Independenten. In 6 Wahlkreisen müssen neue Wahlen stattfinden.

* **Zum neuen russischen Kurs.** Nach einer Meldung aus Petersburg ist die Umwandlung des Kabinetts in ein solches mit liberaler Richtung bestimmt zu erwarten. — Wer's glaubt!

* **8 Kanonenschüsse auf einen Banditen.** Aus Lublin (Rußland) wird berichtet: Der Anführer einer Mörder- und Räuberbande, Lis, der von der Polizei gesucht und verfolgt wurde, flüchtete in eine Schmiede bei Slawinsk. Polizei umringte mit Militär die Schmiede und eröffnete einen förmlichen Sturm. Lis, der im Besitze von Schußwaffen war, tötete einen [illegible] einen zweiten, er hatte gegen 60 Schüsse abgefeuert. Angesichts dessen wurde ein Geschütz aufgeführt und daraus 8 Schüsse abgefeuert. Die Schmiede wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt worauf man den schwerverwundeten Lis endlich ergriff und nach dem Hospital brachte.

* **Der XVI. internationale medizinische Kongreß** findet 1909 in Budapest statt. Der Kaiser von Oesterreich hat das Protektorat übernommen. Der Staat und die Hauptstadt haben zur Deckung der Auslagen je 100 000 Kronen bewilligt. Die Zahl der Sektionen ist 21, da jedes Spezialfach eine eigene Sektion erhalten hat. Der Tag der Eröffnung ist auf den 29. August 1909 festgesetzt, die Sitzungen werden bis 4. September dauern. Auskunft erteilt der Generalsekretär des Kongresses: XVI. Internationale Medizinischer Kongreß, Budapest (Ungarn) VIII. Esterhazygasse 7.



Gollub. Die Grundsteinlegung zum Bau der evangelischen Kirche in Osterbitz erfolgt am 1. Mai. Den Bau führt die Ansiedlungskommission aus.

Konitz. Gestorben ist im Alter von 63 Jahren der Hauptlehrer an der städtischen Knabenschule Steiniger, gleichzeitig Organist an der evangelischen Dreifaltigkeitskirche und erster Vorsitzender des Konitzer Kreislehrervereins. Herr St. stammte aus dem Marienburger Werder, war im Marienburger Lehrerseminar vorgebildet, wirkte als Lehrer kurze Zeit im benachbarten Schlochau und dann etwa 41 Jahre hindurch hier als Lehrer und Organist.

Marienwerder. Die Vereinigung unserer Nachbarortschaft Marienfelde mit Marienwerder ist genehmigt. Nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 hatte Marienwerder 10 254, Marienfelde 1571 Einwohner. Unsere Stadt zählt hiernach jetzt etwa 12 000 Seelen.

Dirschau. Verhaftet wurde unter dem dringenden Verdacht des Meineides Besitzer O. aus Dirschauerwiesen. — Einen schweren Unfall erlitt Postbote K. Das Pferd vor dem Postwagen scheute und ging durch. K. wurde dabei vom Wagen geschleudert und erlitt schwere Verletzungen.

Elbing. Mit der Straßenbahn-Gesellschaft hat die Stadt seit Monaten Verhandlungen geführt, um das Werk anzukaufen. Wie die hiesigen Blätter berichten, sind die Unterhandlungen jetzt abgebrochen worden. Von seiten der Stadt war die Frage eingehend geprüft worden, ob man ein eigenes städtisches Elektrizitätswerk errichten oder das jetzige Werk, das von der Berliner Gesellschaft für elektrische Unternehmungen gegründet ist, ankaufen soll. Die städtische Verwaltung hat eine engere technische Kommission, bestehend aus Elbinger Ingenieuren und Elektrotechnikern, und eine weitere Kommission von Stadtverordneten mit dieser Aufgabe betraut. Beide Kommissionen waren der übereinstimmenden Ansicht, daß der geforderte Preis von $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark viel zu hoch sei, daß man dafür ein modernes, doppelt so großes neues Werk haben könne. Die Stadt Elbing beabsichtigt nunmehr, auf dem Gelände der Klärstation ein eigenes Werk zu errichten.

Elbing. Sämtliche Kohlenhändler des Stadtkreises verpflichten sich, die Verkaufspreise bei Kohlen zu erhöhen, und zwar wird gefordert: für schlesische Nußkohlen II bis einschließlich 9 Zentner 1,35 M., für 10—50 Ztr. 1,30 M., für 50 Ztr. direkt von der Bahn 1,27 M. und bei Waggonladungen 1,20 M. für den Ztr. Nußkohle I wird von jetzt ab der Ztr. bis einschließlich 9 Ztr. mit 1,40 M. verkauft. 10—50 Ztr. dieser Sorte kosten 1,35 M. 50 Ztr. direkt von der Bahn bezogen kosten der Ztr. 1,30 M. In Waggonladungen zahlt man für den Ztr. 1,27 M. Steinkohlenbriketts werden bis 9 Ztr. mit 1,40 M. abgegeben werden, dagegen kosten 10 bis 50 Ztr. 1,35 M. Braunkohlenbriketts kosten bis 9 Ztr. 1,35 M., von 10—50 Ztr. 1,30 M. der Ztr. Kohlengrus soll der Ztr. mit 80 Pfg. abgegeben werden, englische Nußkohlen mit 1,35 M. Für Quantitäten von 10 bis 50 Ztr. und darüber wird nur 1,30 M. für den Ztr. gefordert. Nach den bisher gezahlten Kohlenpreisen dürften die jetzt festgesetzten durchschnittlich um 10 Pfg. höher sein, was von den Hausfrauen nicht gerade freudig aufgenommen werden dürfte.

Danzig. Der neue Riesendampfer, den die Danziger Schichauwerft für die Hamburg-Amerika-Linie baut, ist mit 16 000 Tons das größte Schiff, das bisher überhaupt in Danzig auf Stapel gelegt ist, da das zuletzt abgelaufene Linienschiff „Schlesien" nur einen Raumgehalt von 14 000 Tons hatte. Der Dampfer soll einschließlich seiner Besatzung etwa 4000 Fahrgäste an Bord nehmen, dazu selbstverständlich bedeutende Frachtmengen. — Wegen Verkaufs der Nordischen Elektrizitäts- und Stahlwerke schweben Verhandlungen mit einer auswärtigen Interessentengruppe, die voraussichtlich im Laufe des nächsten Monats zum Abschluß kommen werden.

Zoppot. Ein Unglücksfall ereignete sich in Breitfelde. Die Frau des Arbeiters Sigitta hatte sich zu einem Termin nach Gottswalde begeben und inzwischen ihr $1\frac{1}{2}$-jähriges Kind einer Nachbarsfrau in Obhut gegeben. In einem unbewachten Augenblick war das Kind an die nahe Vorflut der toten Weichsel gegangen, kopfüber hineingefallen und ertrunken. Die heimkehrende Mutter fand ihren Liebling nur noch als Leiche vor.

Osterode. Gekauft hat das der Landbank gehörige 600 Morgen große Gut Warweiden ein Herr Nabakowski aus der Dt. Eylauer Gegend.

Allenstein. Die Stadtverordneten befaßten sich in öffentlicher Sitzung mit dem Neubau eines Rathauses. Bei dem jetzigen Geschäftsumfang der Allensteiner Stadtverwaltung genügt das jetzige alte Rathaus durchaus nicht mehr. Gegenwärtig sind die Diensträume der Verwaltung in vier Gebäuden untergebracht. Unter Berücksichtigung dieser Umstände wurde bereits in einer früheren geheimen Sitzung von der Stadtverordnetenversammlung der Neubau als durchaus erforderlich angeregt. Die Kosten sind auf ungefähr 350—400 000 Mark angenommen. Zu den Vorarbeiten bewilligte die Versammlung zunächst 1500 Mark.

Bischofstein. Verbrannt hat die Bahnwärtertochter Gerulat aus Wärterbude Santoppen ihr neugeborenes Kind in einem Herd.

Wartenburg. Ein Arbeiterkommando von 25 Strafgefangenen aus der hiesigen Strafanstalt ging nach der Kurischen Nehrung zur Befestigung der Wanderdünen ab. Dies Kommando, das noch durch Gefangene aus der Strafanstalt Graudenz verstärkt wird, steht unter Oberaufsicht des Strafanstaltsinspektors Wolff aus Krone a. d. Brahe und wird der Strafanstalt Insterburg unterstellt. Es bleibt auf der Nehrung bis in den Spätherbst hinein.

Königsberg. Der ostpreußische Feuerwehrverband tritt am 28. April in Königsberg zu einer Beratung zusammen, wobei es sich um das Grundgesetz der freiwilligen Feuerwehr, um die Normalbekleidungsvorschrift, um Unfallfürsorge und Unfallversicherung und um Ausgestaltung des Feuerlöschwesens handelt. Vom 29. April bis 1. Mai findet dann unter der Leitung des Feuerlöschdirektors Froje ein Brandmeisterkursus statt.

Memel. Das Schlußkapitel eines Ehedramas spielte sich am Memeler Tief ab. Als zwei Fischer in die Einfahrt des Hafens segelten, bemerkten sie nicht weit von den Molensteinen eine bis zum Hals im Wasser stehende menschliche Gestalt. Die Fischer steuerten schnell darauf zu und sahen eine ältere Frau vor sich, die fast erstarrt und bewußtlos war. Die Lebensmüde wurde aus dem Wasser ans Land gezogen und dann nach dem Krankenhause gebracht. Den ärztlichen Bemühungen gelang es, sie ins Leben zurückzurufen. Die Unglückliche, die 67 Jahre alte Frau Karoline T., geb. Walter, hat einen dem Trunke ergebenen Mann, der selten arbeitet und seine Familie vernachlässigt. Als die Frau es nicht mehr mit ihm aushalten konnte, ging sie ins Wasser, um sich das Leben zu nehmen. Viel Hoffnung auf Erhaltung des Lebens der Frau ist nicht vorhanden.

Schildberg. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich auf dem Gute Plugawie ereignet. Bei der Renovierung des herrschaftlichen Wohnhauses beschäftigter Maurer wurde von einer einstürzenden Mauer getroffen und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Er stammt aus dem Kreise Pleschen und hinterläßt eine Witwe mit drei unmündigen Kindern.

Nakel. Gestorben ist der Sohn des Vogts aus Soßnow, der bei einer Schlägerei schwer verletzt wurde.



Thorn, den 26. April.

— **Personalien** Zum 1. Mai d. Js. ist der Königl. Steuersekretär Taube aus Recklinghausen an die Einkommensteuer-Veranlagungskommission in Konitz versetzt. Der bisher bei der Königl. Spezialkommission in Guben beschäftigte Landmesser Rothe ist unter Ernennung zum Oberlandmesser der Kgl. Regierung in Marienwerder überwiesen und mit der technischen Leitung und Beaufsichtigung der Domänen-Neuvermessungsarbeiten betraut worden.

— **Der Kommandierende General** des 17. Armeekorps, General der Infanterie von Braunschweig, hat sich Donnerstag von Graudenz mittelst Automobils der Kommandantur zu Besichtigungszwecken nach Riesenburg begeben und ist abends nach Danzig zurückgekehrt.

— **Wie groß die Zahl der Kriegsteilnehmer** im Deutschen Reiche noch ist, darüber hat eine amtliche Umfrage stattgefunden, die ergab, daß am 1. Oktober 1906 an Unteroffizieren und Mannschaften aus dem Feldzuge 1870/71 und den von den deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen noch 494 061 Mann vorhanden waren. Im weiteren ergab die Umfrage, daß von jenen Kriegsteilnehmern 327 853 das 60. Lebensjahr vollendet haben. 248 126 haben ein Einkommen von weniger als 600, 158 014 ein Einkommen von weniger als 480 Mk. Würde allen diesen 494 061 Kriegsteilnehmern die Veteranenbeihilfe zuteil werden, ohne Rücksicht auf Hilfsbedürftigkeit und Erwerbsfähigkeit, so würden dazu jährlich 59 647 320 Mk. erforderlich sein. In Aussicht genommen ist, allen den Kriegsteilnehmern die Veteranenbeihilfe zukommen zu lassen, die das 60. Lebensjahr vollendet, eine Erwerbsfähigkeit von weniger als $\frac{1}{3}$ besitzen und ein Einkommen unter 600 Mk. beziehen. Die Zahl dieser Veteranen betrug am 1. Oktober v. J. 161 097 und soll inzwischen auf 160 833 durch Todesfälle herabgemindert sein. Für diese Veteranenbeihilfe wäre eine Ausgabe von 19 300 000 Mk. erforderlich.

— **Wegen der Nogatregulierung** haben Besprechungen bei dem Oberpräsidenten von Ostpreußen, v. Moltke, und dem Landeshauptmann v. Brandt in Königsberg stattgefunden, an dem die Bürgermeister Sausse und Born Elbing und Marienburg, sowie Vertreter des Magistrats und der Korporation der Kaufmannschaft zu Königsberg teilnahmen. Als Ergebnis kann, wie die „Elb. Ztg." meldet, festgestellt werden, daß auch der Oberpräsident v. Moltke und der Landeshauptmann v. Brandt für diese Angelegenheit lebhaftes Interesse bekunden und zu ihrer Förderung bereit sind.

— **Das erste diesjährige Rennen des Westpreußischen Reiter-Vereins** auf der Zoppoter Rennbahn findet am Sonntag, den 26. Mai statt.

— **Der Westpreußische Fischerei-Verein** hält am 2. Mai in Danzig unter dem stellvertretenden Vorsitz des Regierungsrates Dr. Dolle seine Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1906; Festsetzung des Etats für das Geschäftsjahr 1907; Entlastung der Jahresrechnung für 1905; Wahl eines Vorsitzenden und eines Beisitzers; Besprechung über Veranstaltung von Sommerausflügen.

— **Die VII. Generalversammlung** des Landesvereins preußischer technischer Lehrerinnen wird im Jahre 1908 in Königsberg stattfinden.

— **Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft.** Die anrechnungsfähigen Löhne und Gehälter sind bei der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft (Sektion IV, Provinz Westpreußen) im Jahre 1906 auf 238 262 259 Mark, das ist 20 604 330 Mark mehr gegen das Jahr 1905, gestiegen. Dagegen sind die Beiträge in allen Sektionen niedriger geworden. In Westpreußen stellt sich der Beitrag für 1906 auf 100 Lohnmarkt für Maurer, Zimmerer und Baugeschäfte auf 2,57 Mk. gegen 2,38 Mk. im Jahre 1905; für Ofensetzer auf 0,68 Mk. gegen 0,72 Mk.; für Maler auf 0,91 Mk. gegen 0,95 Mk.; für Klempner auf 1,36 Mk., gegen 1,43 Mk.; für Dachdecker auf 4,54 Mark gegen 4,76 Mk. Der Stand der Umlage für das Jahr 1906 hat sich überaus günstig gestaltet, einmal infolge der Lohnsteigerung und ferner, weil die Organe der Berufsgenossenschaften bemüht waren, die schweren Lasten der Unfallversicherung durch Sparsamkeit auf allen Gebieten, durch strenge Ueberwachung der Bauausführungen und Umsicht bei Einziehung der Forderungen nach Möglichkeit zu erleichtern.

— **Die Vorbereitungen für die Berufs- und Betriebszählung** im Juni werden jetzt beginnen, indem das Reichsamt des Innern an die Magistrate sämtlicher deutscher Städte und die Gemeindeverbände der übrigen Ortschaften Formulare übersendet.

— **Verlockung zu Börsenspekulationen.** In geradezu erschreckender Weise häufen sich Fälle, daß kleinere Leute aus verschiedensten Teilen Deutschlands durch gewissenlose Schwindel-Firmen mehr oder weniger beträchtliche Teile ihres Vermögens einbüßen. Neben den oft bekämpften Lockungen von London und Ofen-Pest machen sich in letzter Zeit besonders Anerbietungen von Paris bemerkbar; es handelt sich dabei, nach der „Tägl. Rundschau", um drei Firmen: Theodor A. Singer, die mit Hilfe eines Blattes „Die internationale Finanzchronik" arbeitet, Paul Gellert, der sich der „Internationalen Information" bedient, und das Kontor Commercial - Franco - Suisse, das hinter dem auf gleiche Weise arbeitenden „Internationalen Kapitalist" steht. Die Manipulation ist bei allen Firmen die gleiche. Sie versenden ihre Blätter mit Vorliebe an geschäftsunkundige Kreise, an Lehrer, Beamte und Kleingewerbetreibende Deutschlands, rühmen sich darin ihrer Erfolge, und sobald eine der Adressaten eine Anfrage an sie richtet, erhält er den Besuch eines ihrer Vertreter. Wie ein höherer Beamter mitteilt, wendet sich die „Internationale Finanzchronik" sogar an die deutschen Sparkassen und bietet ihr Blatt zu einem Abonnementspreis von 8 Mk. pro Jahr an. Die Firmen haben die Taktik, ihren Kunden zunächst einen kleinen Gewinn zuzuführen; dadurch sicher gemacht, werden diese leicht veranlaßt, größere Aufträge zu geben. Bei einem Besuch der Commercial - Franco - Suisse in Paris ergab sich, daß die Firma in zwei kleinen Räumen haust, in denen außer einem als „Direktor" tätigen Herrn nur noch ein ganz junger Schreiber arbeitet. Gerade diese Firma aber hat zahlreiche kleine Leute in Deutschland um ihre Ersparnisse gebracht.

— **Die Unfallversicherung.** Der Bericht des Reichsversicherungsamtes für 1906 stellt die bemerkenswerte Tatsache fest, daß jeder dritte Deutsche gegen Unfall versichert ist. Die Zahl der bei den 14 Versicherungsananstalten der Baugewerks - Berufsgenossenschaften, der Tiefbau- und der Seeberufsgenossenschaft gegen Unfall Versicherten betrug nach dem Bericht über 20,2 Millionen Personen, also $\frac{1}{3}$ der Bevölkerung. In der Gesamtzahl dürften aber etwa anderthalb Millionen Personen doppelt erscheinen, die gleichzeitig in gewerblichen und in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert gewesen sind, da die Versicherung auch alle versicherten landwirtschaftlichen Unternehmer und die landwirtschaftlich im Nebenberufe beschäftigten Personen umfaßt. Auf die 66 gewerblichen Berufsgenossenschaften mit 637 611 Betrieben kommen nicht ganz 8,2 Millionen versicherte Personen, auf die 48 land- und forstwirtschaftlichen Betriebe fast 11,2 Millionen. Außerdem waren bei 205 Reichs- und Staatsausführungsbehörden für Reichs- und Staatsbetriebe 771 985 Personen, bei 322 Provinzial- und Kommunalausführungsbehörden 85 724, zusammen bei 527 Ausführungsbehörden 857 709 Personen versichert. Bei 5 gewerblichen, 18 landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und 114 Ausführungsbehörden war zugleich die Zuständigkeit von Landesversicherungsämtern begründet.

— **Die Simulation in der Krankenversicherung.** Gegenüber dem Verlangen der Privatangestellten, daß den Arbeitgebern nicht gestattet sein soll, ihren Angestellten die Beiträge, die sie in Krankheitsfällen aus einer Unfall- oder Krankenversicherung erhalten, vom Gehalte abzuziehen, ist mehrfach eingewendet worden, daß auf diese Weise der Simulation Vorschub geleistet würde. Gegen diesen Einwurf wendet sich der Bund der technisch-industriellen Beamten in einer Petition an den Reichstag, in der es u. a. heißt: „Sowohl im deutschen Reichstag, namentlich in der Plenar-

sitzung vom 7. März v. Js., wie auch aus den Kreisen der Unternehmer heraus ist die verdienstvolle Mitwirkung der technischen Angestellten an dem Aufschwunge der deutschen Industrie anerkannt worden. Darin liegt nicht nur das Zugeständnis, daß die technischen Privatbeamten vermöge ihrer Intelligenz und praktischen Tüchtigkeit die heimische Industrie in hervorragender Weise gefördert haben, sondern zugleich auch das andere, daß sie mit Eifer und Pflichttreue gearbeitet haben und noch arbeiten. Ein Umsichgreifen der Simulation ist bei den Ehrbegriffen, die unter den technischen Angestellten herrschen, nicht zu befürchten. Diese Auffassung vertritt offensichtlich auch der „Verband sächsischer Industrieller“, der sich seinerzeit dafür erklärt hat, daß der § 63 des Handelsgesetzbuches in seinem vollen Umfange mit zwingendem Rechte ausgestattet und auf die Gewerbeordnung übertragen werde. Jedenfalls geht es nicht an, um der kleinen Zahl willen, die die Wohltat des Gesetzes mißbrauchen würde, den ganzen Stand büßen zu lassen.“

– **Ueber den Saatenstand** im Deutschen Reich um die Mitte des Monats April macht das Kaiserliche Statistische Amt folgende Angaben, wobei 2 einen guten, 3 einen mitleren Saatenstand bedeutet: Winterweizen 3,2, Winterspelz 2,6, Winteroggen 2,9, Klee 3,0, Luzerne 2,7, Bewässerungswiesen 2,4, andere Wiesen 2,9.

– **Die teuren Fleischpreise.** Landwirte und Hausfrauen ergehen sich in bitteren Klagen. Die Landwirte erklären, daß die Schweinepreise einen derartigen Tiefstand erreicht hätten, daß die Produktionskosten nicht mehr gedeckt würden, geschweige denn von einem Verdienst zu reden sei. Das P eußische Landesökonomie-Kollegium tritt heute in Berlin zu einer Sitzung zusammen, um über die Maßnahmen gegen diese die ganze landwirtschaftliche Schweinezucht bedrohende Kalamität zu beratschlagen. Und die Hausfrauen, vorzugsweise in den größeren Städten, jammern darüber, daß die Preise für Schweinefleisch noch immer unerschwinglich hohe sind, der gewährte Nachlaß um einige Pfennige beinahe verschwinde. Auch beschränkt sich dieser kleine Preisrückgang lediglich auf Schweinefleisch, Rind-, Hammel- und Kalbfleisch paradierte auf der alten unverrückbaren Preishöhe. Der Fleischermeister im Reichstage, der Magdeburger Abgeordnete Kobelt, wollte neulich bei der Beratung des Etats im Reichsamt des Innern den Vorwurf zu widerlegen suchen, daß die Fleischer gegenwärtig ganz exorbitante Gewinne einstrichen, indem sie trotz der niedrigen Viehpreise, die alten hohen Fleischpreise erhöben. Leider wurde er durch den Debatteschluß an der Ausführug seiner Absicht gehindert. Findet sich im Reichstage noch einmal eine passende Gelegenheit, dann soll Herr Kobelt bei Zeiten das Wort ergreifen, er findet nicht nur das Ohr des Hauses, sondern auch das des gesamten deutschen Volkes, und namentlich die Aufmerksamkeit des schönsten Teiles des letzteren, unserer Hausfrauen. Es ist ja nicht daran zu zweifeln, daß unsere Fleischer nicht den vollen Unterschied zwischen Schweine- und Fleischpreisen als klingenden Gewinn in ihre Taschen gleiten lassen, der Zwischenhandel nimmt ohne Frage den Löwenanteil an dem Verdienst; aber diesem wird man nun ganz und garnicht ein Recht auf einen ebenso mühelosen wie horrenden Gewinn zusprechen wollen. Jedenfalls liegt es aber im Interesse aller Fleischkonsumenten, daß die Ursachen des Mißverhältnisses zwischen den Vieh- und Fleischpreisen einmal in vollster Oeffentlichkeit klargestellt werden. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, und von der Luft kann niemand leben. Aber wenn es sich herausstellen sollte, daß einige ohnehin schon schwer reiche Vertreter des Zwischenhandels sich auf Kosten der Produzenten und Konsumenten noch mehr bereichern sollten, so wären dagegen doch energische Maßnahmen geboten.

– **Der Lehrerinnen-Unterstützungs-Verein** hielt am 23. April seine Hauptversammlung ab, in der die Rechnungslegung erfolgte. Es sind an Unterstützungen im Jahre 1906 505 Mk. an 8 Bedürftige verteilt, die sich zwischen 30 und 115 Mark bewegten. Der Verein zählt 36 Mitglieder. Das Vereinsmögen beträgt 7911,96 Mk. Der Vorstand wurde wiedergewählt und besteht aus den Herren Geheimrat Dr. Lindau, Vorsitzender, Bankdirektor Asch, Schatzmeister, Frl. Lina Pankow, Schriftführerin, Frl. Kühnast und Herrn Oberlehrer Dr. Prowe, Beisitzer.

– **Die Konkurrenzklausel.** Nach einem in Berlin im Verein der deutschen Kaufleute gehaltenen Vortrage des Redakteurs Franke über den Anstellungsvertrag im Handelsgewerbe nach dem geltenden Recht gelangte folgende Resolution betreffend die Konkurrenzklausel zur einstimmigen Annahme: „Die vom Verein der deutschen Kaufleute (Unabhängige Organisation für Handlungsgehilfen und -gehilfinnen) Ortsverein I einberufene Versammlung erblickt in der Konkurrenzklausel, wie sie bisher von seiten der Arbeitgeber gehandhabt wurde, eine schwere Schädigung der Existenz der Handelsangestellten. Die praktischen Erfahrungen haben gelehrt, daß die Rechtsprechung nur in den allerseltensten Fällen von dem Rechte des Paragraphen 74 des Handelsgesetzbuches Gebrauch gemacht hat, und so sind in den letzten Jahren viele Tausende von Handelsangestellten durch den Hemmschuh der Konkurenzklausel in ihrer wirtschaftlichen Stellung gefährdet worden. Die Versammlung richtet deshalb an den hohen Bundesrat und Reichstag das Ersuchen, eine Abänderung des Handelsgesetzbuches dahin vorzunehmen, daß die §§ 74 und 75 gestrichen werden und an deren Stelle ein neuer Paragraph mit folgendem Wortlaut trete: „Eine Vereinbarung zwischen dem Prinzipal und dem Handlungsgehilfen, durch welche dieser für die Zeit nach der Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt wird, ist nichtig.“

– **Kriegerverein Thorn.** Morgen abend findet im Restaurant Nicolai eine Monatsversammlung statt.

– **Der Verein für erziehliche Knabenhandarbeit** war gestern abend im Restaurant Martin unter dem Vorsitz des Herrn Rektors Lottig zu einer Generalversammlung zusammengetreten. Zunächst wurde von einem Schreiben des Herrn Kreisschulinspektors Kuhr, der infolge Wegzugs von Thorn das Amt des ersten Vorsitzenden niederlegt, Kenntnis genommen. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 1436,07 und eine Ausgabe von 1428,38 Mk. Herr Rogoczinski erstattete dann den Bericht über die Schülerwerkstatt. Diese wurde von 167 Schülern – 75 im Sommer- und 92 im Wintersemester – besucht, gegen 244 (86 bezw. 158) im Vorjahre. Der Unterricht wurde in vier Abteilungen erteilt. Da im Laufe des ganzen Sommers noch immer Neuanmeldungen eingehen, ist eine bestimmte Schülerzahl für diesen Sommer noch nicht festgestellt. Im Berichtsjahre fanden zwei Ausstellungen von Schülerarbeiten, eine in Verbindung mit der Ausstellung des Vereins für bildende Kunst und Kunstgewerbe, die zweite am Schluß des Schuljahres, statt. Im Jahre 1908 soll in Verbindung mit dem im Mai zu begehenden 25jährigen Jubiläum der Knabenhandarbeit in Westpreußen in Thorn eine Ausstellung stattfinden. Gleichzeitig wird Herr Rogoczinski eine Uebersicht über die Entwickelung der Knabenhandarbeit geben. Darauf bildete die an die Holzschnitzabteilung angegliederte Modellierabteilung einen Gegenstand eingehender Besprechung, wobei die fernere Beibehaltung dieser Abteilung beschlossen wurde. Herrn Rogoczinski wurden für Auslagen bei den Ausstellungen 20 Mk. bewilligt, für Schülerprämien wurden auch für dieses Jahr 50 Mk. festgesetzt. Es erfolgte dann die Vorstandswahl. Der Posten des 1. Vorsitzenden bleibt einstweilen unbesetzt. In den Vorstand wurden die Herren Rektor Lottig, Rabbiner Dr. Rosenberg, Professor Opderbecke, Rektor Heidler, Kürschnermeister Scharf, Lehrer Rogoczinski, Bäckermeister Löwinsohn, Lehrer Rohbeck, Oberbürgermeister Dr. Kersten, Geheimrat Dr. Lindau und Tischlermeister P. Borkowski gewählt. Es wurde dann beschlossen, für den Sommer den Unterricht in zwei Abteilungen zu erteilen. Mit dem Dank des Vorsitzenden für das Interesse an der Knabenhandarbeit schloß der Vorsitzende die Versammlung.

– **Der Ortsverband Hirsch - Duncker** wird sich in einer für Sonntag nachmittag 3 Uhr im Restaurant Nicolai anberaumten öffentlichen Versammlung mit der Stellung der Arbeiter zur Achtuhr - Ladenschlußfrage beschäftigen. Angesichts dieser aktuellen wirtschaftlichen Frage ist eine rege Beteiligung aus sämtlichen Schichten der Bevölkerung zu erwarten.

– **Geschäftsjubiläum.** Die Honigkuchenfabrik von Herrmann Thomas in Thorn blickt morgen, Sonnabend, auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurück. Die Firma hat sich im Laufe der 50 Jahre immer größer und mächtiger entwickelt und war **in ihrer gesamten** Tätigkeit stets von reichen Erfolgen begleitet. Wie so manches industrielle Unternehmen, das heute in dem von ihm vertretenen Industriegebiete den ersten Platz einnimmt, so ist auch die Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas trotz ihrer heutigen Größe aus den bescheidensten Anfängen hervorgegangen. Herrmann Thomas, der Vater des jetzigen Inhabers, Oscar Thomas, fing zunächst mit 3 Arbeitern an. Als Herr Oscar Thomas im Jahre 1885 die Leitung der Geschäfte übernahm, schaffte er den Handbetrieb ab und verwendete zum Betriebe der notwendigen Maschinen nur noch elektrische Kraft. Durch Patent vom 18. April 1900 wurde Oscar Thomas zum Hoflieferanten des Deutschen Kaisers ernannt. Ferner ist er Hoflieferant des Kaisers von Oesterreich. Auf vielen Ausstellungen trug die Firma goldene und silberne Medaillen nebst Diplomen davon. Im vorigen Jahre wurde Oscar Thomas durch Verleihung der Kaiserlich Russischen Staatsmedaille von neuem ausgezeichnet. Das Endresultat der bisherigen Erfolge kann man zu dem Schlußsatz zusammenfassen: Oscar Thomas, der jetzige Leiter der Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas, hat es mit Meisterhand verstanden, seiner Fabrik unter den Honigkuchenfabriken eine erste Stellung zu verschaffen. – An ihrem Ehrentage bringen auch wir der Jubelfirma unsere aufrichtigsten Glückwünsche dar.

– **Von der St. Georgenkirche in Mocker.** Die Uebergabe der neuen Kirche an die Gemeinde findet am 30. April statt. Der Plan zur Kirche und zum Pfarrhause ging seinerzeit aus einem Entwurfe, der unter den deutschen Architekten ausgeschrieben wurde, hervor. Die Ausführung erfolgte durch Herrn Kreisbaumeister Goldbach-Thorn. Die Einweihung der Kirche soll Mitte Mai, voraussichtlich am 15., stattfinden. Als Vertreter des Kaisers und der Kaiserin, die Protektorin der St. Georgenkirche ist, nimmt Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen an der Einweihung teil. Der Kaiser hat der Kirche ein Majolikafries im Werte von 1200 Mark, das in Cadinen hergestellt wird, jedoch bis zur Einweihung noch nicht fertig werden kann, geschenkt. Die mittlere der drei Glocken ist ein Geschenk der Kaiserin.

– **45fach gezeichnet!** Die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten 300 Millionen Mark vierprozentiger Schatzanweisungen des Reiches und Preußens sind rund 45fach gezeichnet worden.

– **Ein Provinzialverbandstag der Bäckermeister** findet am 24., 25. und 26. Juni in Thorn statt.

– **Kgl. Preußische Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse muß bis einschließlich Donnerstag, 2. Mai, abends 8 Uhr erfolgen.

– **Silberne Hochzeit.** Das Schiffer Witeckische Ehepaar begeht heute das Fest der silbernen Hochzeit.

– **Falsches Gerücht.** Heute vormittag hatte sich die Nachricht verbreitet, daß der verletzte Polizeisergeant Sawacki gestorben sei. Nach Informationen an maßgebender Stelle können wir mitteilen, daß es Herrn Sawacki gut geht und, nach seinem jetzigen Befinden zu urteilen, eine Gefahr für sein Leben nicht besteht.

– **Der Streik der Sackträger** ist, nachdem diese die Arbeit zu den alten Bedingungen heute früh wieder aufgenommen haben, als beigelegt zu betrachten.

– **Unfall.** Eine Schar Kinder vergnügte sich in der Bachestraße mit Auf- und Abspringen an einem stehenden unbespannten Rollwagen. Hierbei fiel die sechsjährige Marie Liedtke vom Wagen herunter und zog sich erhebliche Verletzungen am Kopfe zu.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 3,66 Meter über Null, bei Zakroczin 2,36 bei Warschau 2,39 Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 4, höchste Temperatur + 11, niedrigste + 3, **Wetter: bewölkt; Wind: nodwest; Luftdruck 27,6.**

Aus aller Welt

Das beschlagnahmte Böcklinbild. In Frankfurt am Main wurde ein Böcklinbild beschlagnahmt, das im Jahre 1903 aus einer Gallerie in Weimar gestohlen wurde. Der Wert wird auf 60 000 Mark geschätzt.

Die meisten Postbeamten der Welt hat nach der neuesten Zusammenstellung des Weltpostvereins: Deutschland. Hier zählt das Personal der Post und Telegraphie insgesamt 279 598 Köpfe. Nahe kommen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 238 366. Ohne Zweifel würde die Zahl der amerikanischen Postbeamten größer sein, wenn dort nicht die Telegraphie in Privathänden wäre. Post- und Telegraphenbeamten zusammen hat dagegen Großbritannien nur 195 432. Nirgends sonst erreicht das Herr der Postbebeamten eine sechsstellige Zahl. Selbst Frankreich hat nur 85 282 Postbeamte einschließlich Telegraphie. Es wird in dieser Beziehung von Britisch-Indien mit 80 100 Beamten fast erreicht. Das große Rußland zählt nur 71 747 Postbeamte einschließlich der Telegraphie. Sein ehemaliger Gegner Japan hat deren 64 553, Oesterreich 62 984, Ungarn 27 968, Italien 34 003, Schweden 10 050, die Schweiz 14 128, die Türkei 2602.

Ein Eisenbahnzug in Brand. In Rußland entgleiste auf der Linie Jassy-Paschkany ein Lastzug. Die Maschinen explodierten und setzten die Waggons mit Rohöl in Brand. Vier Bedienstete wurden getötet und vier schwer verletzt. Die Leichen sind schrecklich verstümmelt. Die Linie ist 400 Meter weit zerstört. Der Verkehr ist eingestellt und eine Hilfsaktion im Gange.

Die Jungfrau von Orleans als Strategin. In den Tagen der Feste zu Ehren der Jungfrau von Orleans wird in französischen Blättern schon auf eine interessante Studie des Generals Dragomirow aufmerksam gemacht, in der dieser die strategischen Qualitäten der tapferen Lothringerin untersucht hat. Durch einen Vergleich mit der Taktik berühmter Generäle suchte der russische General nachzuweisen, daß die heroische Jungfrau sich im Laufe ihrer Kämpfe gegen die Engländer als eine ganz ausgezeichnete Strategin bewährt habe. Bei der Schilderung ihres Marsches zur Loire vergleicht Dragomirow Jeanne d'Ar voller Bewunderung mit Napoleon, und er spricht ihr ein kriegerisches Genie und militärische Eigenschaften zu, die auch die modernen Strategen anerkennen müßten.



Berlin, 26. April. Das **Befinden** des **Prinzen Eitel - Friedrich** hat sich gebessert, sodaß der Prinz in einigen Tagen den Dienst wieder aufnehmen will.

Kiel, 26. April. 550 Offiziere und Mannschaften der Ostseestation sind **nach Ostasien** abgereist, um die Schiffe des Kreuzergeschwaders zu besetzen.

Gelsenkirchen, 26. April. Der Bergbauliche Verein hat dem Verein zur Bekämpfung der Volkskrankheiten **60 000 Mk. zum Bau eines bakteriologischen Instituts** in Gelsenkirchen zur Verfügung gestellt.

Duisburg, 26. April. Gestern abend 9 Uhr ist auf der zweiten Sohle des Schachtes III der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ eine **Strecke zubruche gegangen,** unter der sich 1 Steiger, 20 Mann und 2 Pferde befinden. Heute **morgen gelang es,** nach anstrengenden Aufräumungsarbeiten sämtlichen eingeschlossenen Bergleuten Lebensmittel zu reichen. Man hofft, sie **bis heute** mittag zu befreien. – Einer späteren Meldung zufolge wurden die eingeschlossenen Bergleute heute früh 7 Uhr gerettet.

Deppendorf (Bayern), 26. April. Der **Postzug 99 entgleiste** heute früh bei Kemmenbach. Drei Wagen wurden zertrümmert; ein Beamter ist schwer, mehrere Reisende wurden leicht verletzt.

Wien, 26. April. In diplomatischen Kreisen verlautet, **König Eduard** werde gelegentlich seiner Reise nach Marienbad mit **Kaiser Franz Josef zusammenkommen.**

Paris, 26 April. Der Grubendelegierte Simon von Nantes verfaßte einen Bericht, wonach **das Feuer** in der Grube 3 von **Courrieres noch andauere** und in den Gruben eine **Hitze** von 39° herrsche. Die Gesellschaft der Gruben traf sofort Maßnahmen.

Genf, 26. April. Am Mont Salève bei Genf sind **zwei französische Gymnasiasten abgestürzt.** Ihre Leichen sind geborgen.

London, 26. April. Eine amtliche Erklärung besagt, daß kein Grund zu der Annahme vorliege, es werde eine **Quadrouple-Entente** Groß-Britannien-Frankreich-Italien-Spanien gebildet werden.

Das Auswärtige Amt dementiert das Gerücht von einem englischen **Flottenbesuch in Kronstadt.**

Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 26. April.		25. April.
Privatdiskont	4	$4^1/_4$
Österreichische Banknoten	85,35	84,95
Russische "	213,95	213,65
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	95,30	95,50
3 pZt. "	84,40	84,60
3 pZt. Preuß. Konsols 1905	95,50	95,50
3 pZt "	84 30	84,50
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	100,30	100,30
$3^1/_2$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	93,40	93,30
3 pZt. " " II "	83,30	83,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	89,50	89,40
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	72,20	72,20
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	89,–	–,–
Gr. Berl. Straßenbahn	171,30	171,40
Deutsche Bank	227,70	228,60
Diskonto-Kom.-Ges.	172,–	172,25
Nordd. Kredit-Anstalt	119,70	119,70
Allg. Elektr.-A.-Ges.	199,10	200,–
Bochumer Gußstahl	224,75	224,25
Harpener Bergbau	210,20	210,20
Laurahütte	297,10	226,60
Weizen: loko Newyork	82	$85^7/_8$
" Mai	195,25	195,25
" Juli	195,25	195,75
" September	190,25	189,75
Roggen: Mai	184,25	183,25
" Juli	185,75	184,25
" September	170,–	169,25

Reichsbankdiskont $5^1/_2$%. Lombardzinsfuß $6^1/_2$%

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Murawski, Dampfer „Bromberg“, mit 1500 Ztr. Güter, Kapitän Andre, Dampfer „Thorn“, mit 850 Ztr. Güter, J. Kotowski, Kahn, mit 2100 Ztr. Güter, sämtlich von Danzig nach Thorn; B. Rodzinski, Kahn, mit 4800 Ztr. Zucker, K. Riester, Kahn, mit 6100 Ztr. Zucker, beide von Thorn nach Danzig; K. Nowakowski, Kahn, mit 2150 Ztr. Schwefel, von Danzig nach Wloclawek; J. Bydlewski, Kahn, mit 3000 Ztr. Kohlen, von Danzig nach Plock; J. Tuszinski, Kahn, mit 2000 Ztr. Kohlen, von Danzig nach Zlotterie.

In unser Handelsregister A unter Nr. 448 ist heute die Firma **Friedrich Nerger** in **Neu-Schönsee** und als Inhaber Kaufmann **Friedrich Nerger** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 24. April 1907.

Königliches Amtsgericht.

Gewerbeschule zu Thorn.

Mitte Oktober d. Js. sollen die folgenden **Handelsklassen** eingerichtet werden:

a) 1 Klasse für junge Leute, welche mindestens eine sechsklassige Volksschule mit Erfolg absolviert haben.
b) 1 Klasse für junge Mädchen, die eine höhere Mädchenschule oder eine gleichwertige Schule mit Erfolg absolviert haben,
c) 1 Klasse für junge Mädchen, die eine gleiche Vorbildung wie unter a nachweisen können.

Die Unterrichtsdauer der unter a und b bezeichneten Kurse beträgt 1 Jahr, des Kursus c dagegen 2 Jahre.

Schüler, welche den Kursus a besucht haben, sind **dauernd von dem Besuche der kaufmännischen Fortbildungsschule befreit.**

Da die Einrichtung der beabsichtigten Klassen nur dann erfolgen kann, wenn Meldungen in ausreichender Anzahl vorliegen, so sind die **Anmeldungen** tunlichst sofort, **spätestens aber bis 1. Juni d. J.** bei der Direktion z. H. des Herrn Professor **Opderbecke** in Thorn zu bewirken.

Lehrpläne werden den Antragstellern kostenfrei zugestellt.

Thorn, im April 1907.

Das Kuratorium.
Dr. Kersten, Oberbürgermeister.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Montag, den 29. April d. Js., nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr werde ich auf dem Hofe Gerberstraße 20 nachstehende, dort hingebrachte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern:

1 Paar Pferdegeschirre, 1 Fleischerwagen, 1 Elektromotor, 1 Transmissionsanlage, 1 Wiegeapparat, 1 Fleischschneide- und Mengemaschine, 1 Kessel, 1 Tombank mit Marmorplatte, Säulen, Dezimal- und Tafelwagen, 1 Kasseneinrichtung, Kleiderspinde, Betten und anderes mehr.

Thorn, den 26. April 1907.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. Saft, Frauenarzt.

Heirat Waise 200 000 M 25 Jahr, Vermög. wünscht Heirat mit charakterv. Mann wenn auch ohne Vermögen. Anonym zweckl. Offerten **Ideal Berlin 7.**

Junger, intelligenter Herr sucht Stellung als

Verwalter oder Kassierer

gegen Kaution.

Angebote unter **A. 200** postlagernd **Hauptpostamt Thorn.**

Tapeziergehilfe

auf dauernde Beschäftigung sucht Strobandstr. 7, **F. Bettinger.**

Tischlergesellen

können sofort eintr. ebenfalls **Lehrlinge** gegen Kostgeld. **M. Mondry,** Tischlermeister, Gerechtestraße 29.

Tüchtiger

Fabrikmaurer

findet dauernde Stellung.

Gasanstalt Thorn.

Ordentl. Arbeiter

für dauernde Beschäftigung finden Stellung bei

J. M. Wendisch Nachf.
Altstädtischer Markt 33.

Eine größere Anzahl

Arbeiter

zur Sackung von

Kleie u. Getreide

gegen Akkordlohn von M. 4 bis Mk. 5 täglich, stellen ein die

Thorner Kleie-Großhändler.

Meldungen bei **Samuel Wollenberg.**



Königl. Preuss. Hoflieferant.





K. K. Oesterr. Hoflieferant.

Extrafeinen, gefüllten

Jubiläums-Honigkuchen

mit delikatem Fruchtgeschmack

empfiehlt

Herrmann Thomas, Thorn,

Honigkuchen-Fabrik.

Verkaufsstellen: **Neustädtischer Markt 4 — Altstädtischer Markt 12.**

Handelslehr-Institut
Emil Nass & Co.

Thorn, Gerechtestr. 2 II, Ecke Neuer Markt,

gestatten sich hierdurch ganz ergebenst den werten Interessenten von Thorn u. Umgegend anzuzeigen, daß der in der Thorner Zeitung u. Presse avisierte

Unterricht in

Buchführung u. Handelswissenschaften

prompt am **1. Mai, vormittags 9 Uhr** beginnt und bitten um weitere Anmeldungen, welche der Unterrichtsleiter täglich von 10 bis 4 Uhr in seiner Wohnung, Brückenstraße 26, 1, entgegennimmt.

Hochachtungsvoll

Reinhold Rettkowski, Buchhalter und Unterrichtsleiter.
Emil Nass & Co., gepr. Bücherrevisor u. Handelslehrer.

Unmittelbar am Strand, von Hochwald und Bergen umgeben, liegt

Täglich 4 Schnellzüge von und nach Berlin.

MISDROY

Grossartige Seebrücke. Reger Schiffs Verkehr.

Vorzügl. Einrichtungen für Kur u. Unterhaltung. Behaglicher Aufenthalt für Familien. Jllustrierter Führer durch die Badedirektion.

Atelier M. JLLMANN

Coppernicusstr. 24, 1. Etage

empfiehlt sich

zur Anfertigung eleganter Damenmoden

sowie aller in das Fach der Damenschneiderei fallenden Arbeiten unter Garantie für guten Sitz bei so'ider

— — — Preisberechnung — — —

Trauerkleider innerhalb 24 Stunden.

Junge Mädchen in feiner Damenschneiderei geübt, sowie **Schülerinnen** können sich melden.

Tüchtige

Kesselschmiede

finden dauernd lohnende Beschäftig

Maschinenfabrik A. Horstmann, Preuß. Stargard.

Ordentliche und nüchterne

Arbeiter und Kutscher

finden dauernde Stellung.

Gebr. Pichert, G. m. b. H.

Lehrling

sucht **F. Bettinger,** Tapezier und Dekorateur, Strobandstraße Nr. 7.

Kassiererin

sucht per 1. Juni Stellung Offert. unter **A. S. 100** postlag. **Mogilno.**

Tüchtige

Buchhalterin

mit der doppelten Buchführung vollständig vertraut, wird per 1. Mai gesucht. Offerten unter **N. 2665** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

2 tücht., selbständige

Verkäuferinnen

aus der Kurz-, Weiß- u. Wollwaren-Branche, welche die polnische Sprache kennen, werden per sofort ev 1. Juli bei hohem Gehalt gesucht; angenehme, dauernde Stellung zugesichert. Off. sind zu richten an Firma

A. Grünthal's Ww.,
Kattowitz O.-S.

Verkäuferin! Lehrmädchen!

der poln. Sprache mächtig, sucht per sofort **S. Landsberger.**

Junges Aufwartemädchen

wird ges. **Tuchmacherstr. 7 III,** links.

Ein schulfreies Mädchen oder **Frau** zum Kinde von sofort gesucht. Araberstr. 8, 1 Treppe.

Kochbutter, Margarine, Bratenschmalz, Pflaumenmus, Rübenkreude, stets frisch bei

O. Schröder, geb. **Kempf,** Mellienstraße 95.

Verein Thorn
des Bundes deutscher Militäranwärter.

Am 27. und 28. April d. Js.

findet in Thorn der **Provinzial - Verbandstag** statt und zwar:

am 27. April 1907 — Sonnabend —

a) Abends 8 Uhr: Begrüßungsschoppen im roten Saale des Artushofes zu Ehren der Abgeordneten und Gäste.
b) Im Anschluß hieran Vortrag des Ehrenvorsitzenden des Bundes, Herrn Generals **von Kloeden.** (Zu diesem Vortrage werden die Mitglieder, sämtliche Militäranwärter, welche noch nicht Mitglieder des Vereins sind, gebeten, recht zahlreich zu erscheinen).
c) Nach dem Vortrage Eröffnung des Verbandstages und Vertagung auf

Sonntag, den 28. April 1907, vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr

zur Fortsetzung der Verhandlungen.

(Während der Verhandlungen versammeln sich die Damen der Abgeordneten und Gäste des Vereins in dem unteren Raume des Artushofes zu einem Rundgang durch die Stadt und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Thorns).

Um 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen im Spiegelsaale des Artushofes mit Damen (trockenes Gedeck 2 M.).

Etwa um 3 Uhr Fahrt resp. Gang nach dem Ziegeleipark. Weitere Entschließungen werden daselbst getroffen.

Die Kameraden werden dringend gebeten, an den Veranstaltungen, besonders aber an dem Vortrage recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Solide Preise

Ludwig Willig,

Elisabethstrasse 8. **Elisabethstrasse 8.**

Elegantes Damen- u. Herren-Friseur-Geschäft.

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Haararbeiten und Toilette-Artikel.

Saubere Bedienung



W. Katafias

Mechaniker,

Thorn, Neustädt. Markt 24, neben Königlichen Gouvernement.



Größte Reparatur-Werkstatt und Handlung

von Motorfahrzeugen, Fahrrädern, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Registrierkassen, Automaten, Apparaten, Haustelegraphen und sämtli en Ersatzteilen. — Fahrradmäntel und -Schläuche billigst. Teilzahlung gestattet. — Telefon Nr. 447

Beste Haus-, Spar- u. Wachskernseife, aromat. Terpentin- und grüne Seife, Bleich oda, Waschpulver, Silberglanz-Reiskreme u. Weizenstärke empfiehlt

O. Schröder geb. **Kempf,** Mellienstraße 95.

Gelegenheitskauf!

26—25 HP. neue Saug-Gas-Anlage wegen Beschaffung einer 50 HP. Saug-Gas-Anlage disponibel geworden, billig zu verkaufen. Off. unter Chiffre **H. C.** a. d. Geschäftsst.

---

50 Bierflaschen mit Patentverschl. kauft **O. Schröder,** Mellienstr. 95.

Wir sind Käufer für trockene, gespaltene

Eichenstäbe,

40—70 cm lang, 7/4—8/4" ebenso für größere Längen für Lagerfässer und Bottiche u. bitten um Offerten.

Lippstädter Faßfabrik
Stöppel & Co., G. m. b. H.,
Lippstadt i. Westf.

Möbl. Zimmer z. v. Culmerstr. 1, I.

Oleander, Waschmaschine, ein Satz Betten u. a. zu verkaufen.

Tuchmacherstraße 4, II.

Einzelner, älterer Herr

sucht eine Wohnung

in der 1. Etage von 4—5 Zimmern mit Zubehör vom 1. Oktober d. J. oder früher. Gefl. Off. unter **N. D.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gesucht Wohnung in bester Geschäftsl., 1. od. 2. Et., per 1. Oktob. Off. u. **E. C. 100** an d. Geschäftsst.

Laden nebst Wohnung

passend für **Kontor, Bureau** und jedes **Geschäft** ist Coppernicusstraße Nr. 19 vom 1. Mai 07 zu vermieten. Zu erfragen bei

Wisniewski, Marienstr. 2, Hof.

---

1 möbl., helles, großes Vorderzimmer mit sep. Eingang ist billig zu vermieten Araberstraße 4, II

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Schulstr. 3, 2 Tr. r.

Mbl. Zim. sof z. verm. Bäckerstr. 7 ptr.

Möbliertes Zimmer f. 1—2 Herren zu verm. Seglerstraße 12.

Stadt-Theater in Bromberg.

A. v. Gerlach.

— Spielplan. —

Sonntag, den 28. April: Lohengrin. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Montag, den 29. April: Geschlossen.
Dienstag, den 30. April (zum 1. Male): Die lustige Witwe. Anfang 8 Uhr.
Mittwoch, den 1. Mai: (zum 2. Male): Die lustige Witwe. Anfang 8 Uhr.
Donnerstag, den 2. Mai: Der fliegende Holländer. Anfang 8 Uhr.
Freitag, den 3. Mai: La Traviata. Anfang 8 Uhr.
Sonnabend, den 4. Mai: Die lustige Witwe. Anfang 8 Uhr.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 30. April 1907, abends 9 Uhr, Restaurant **Martin:**

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: Statutenänderung.

Der Vorstand.

Strümpfe

in Seide, Wolle oder Baumwolle, einfarbig, geringelt, gestreift oder kariert, empfiehlt in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen

Anna Winklewski,
Strumpfstrickerei,
Thorn, Katharinenstraße Nr. 10

Rüststangen, Leiterbäume u. Baumpfähle

hat preiswert abzugeben

Friedrich Hinz,
Thorn 3.

Kachelöfen

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

A. Barschnick, Töpfermstr. Araberstr. 3.

Brillanten

blendend schönen Teint, weiße sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und rosiges, jugendfrisches Aussehen erhält man bei täglichem Gebrauch der echten

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., A. Majer, M. Baralkiewicz, Hugo Claass** und in der **Löwen-Apotheke.**

Das Grundstück

Bäckerstr. 47 u. Grabenstr. 28 ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.

Hermann Bann.

Mittelgrosser Laden,

beste Lage Thorns, von sofort zu vermieten. Offerten

Ad. Kuss, Breitestr. 8.

Laden mit Kellerei

und Zubehör, passend zu jedem Geschäft, ist auch geteilt von sofort zu vermieten.

Siegfried Danziger, Culmerstr.

Culmerstraße 2,

1. Etage, 6 Zimmer und reichliches Zubehör, neu renoviert, zu vermieten.

Siegfried Danziger.

I. Etage

vom 1. Juli oder 1. Oktober 190 4 Zimmer mit Zubehör zu vermieten

Grabenstr. Nr. 16.

Zu erfragen daselbst drei Treppen.

Eine Balkonwohnung

in der 1. Etage, bestehend aus vier Zimmern, Badestube u Zubehör von sofort zu vermieten.

Casper, Gerechtestr. 15/17, 2 Tr.

Freundl., gut möbl. Zimmer an 1—2 junge Leute vom 1. 5. 07 mit auch ohne Pension billig zu vermieten. Neust. Markt 11, 4 Tr. r.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 98 — Sonnabend, 27. April 1907.



Thorn, 26. April.

— **Innere Mission.** Der 48. Jahresbericht des Zentral-Ausschusses für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche über das Jahr 1906 gibt ausführliche Rechenschaft über die mannigfaltigen Arbeiten des Zentral-Ausschusses und ist sehr geeignet, die hohe Bedeutung der Inneren Mission für unser gesamtes Volksleben ins rechte Licht zu rücken. Im Mittelpunkt der Arbeit stand der 2. Apologetische Instruktionskursus, dessen apologetische, historische und soziale Vorlesungen von 800 Damen und Herren aus ganz Deutschland besucht waren. In der Seemannsmission ging es auf allen Stationen rüstig vorwärts, neue Stationen wurden in Rio Grande do Sul (Argentinien), Montevideo und Callao (Peru) gegründet resp. unterstützt. Die Schiffsjungenmeldestelle in Stettin (Seemannsheim) wurde viel in Anspruch genommen. Reiche Anregungen finden Fachleute in den Berichten über die vom Zentral-Ausschuß einberufenen Versammlungen, die Konferenz des Ausschusses für Schriftenwesen, welche über Berichterstattung an die große politische Tagespresse verhandelte, und die Konferenz des Zentral-Ausschusses mit seinen auswärtigen Mitgliedern und den Vertretern der ihm verbundenen Verbände, Anstalten und Vereine, die über die Unterbringung trunksüchtiger Frauen, die Fürsorge für die Bestraften, die Krüppelpflege beriet und den 34. Kongreß für Innere Mission (23.—26. September 1907) vorbereitete. Einem vielfach geäußerten Wunsche entsprechend wurde eine Stellenvermittlung für Innere Mission eingerichtet, die Angebot und Nachfrage unter den Berufsarbeitern und Berufsarbeiterinnen der Inneren Mission regelte. Die Kommission zur Ausbildung von Gefängnisaufseherinnen bildete christlich gesinnte Mädchen und Frauen im Alter von 25—34 Jahren für den Gefängnisdienst aus und überwies sie der Staatsregierung zur Anstellung in den Frauengefängnissen. Die Paulinumsanstalten in Berlin, Posen und Danzig entwickelten sich gut und gewährten Söhnen von Geistlichen, Lehrern usw. ein christliches Familienleben. Der Bericht ist von der Geschäftsstelle des Zentral-Ausschusses für Innere Mission in Berlin W. 35, Genthinerstraße 38, unentgeltlich zu beziehen.

— **Zur Prüfung für Schwimmlehrer und Schwimmlehrerinnen** für das Jahr 1907 hat das Provinzialschulkollegium zu Danzig einen Termin auf den 5. und 6. August anberaumt.

— **Vermessungsarbeiten.** Die unter Leitung des Chefs der trigonometrischen und topographischen Abteilung der Landesaufnahme stattfindenden Vermessungsarbeiten finden in diesem Jahre auch in den Teilen des Regierungsbezirkes Marienwerder statt, und zwar in den Kreisen Briesen, Flatow, Graudenz Stadt, Graudenz Land, Dt. Krone, Culm, Löbau, Marienwerder, Rosenberg, Schwetz, Strasburg, Stuhm, Thorn Stadt und Thorn Land.



Ein wirkliche Tragödie im Kinematographen. Aus London wird berichtet: Seitdem die großen Kinematographengesellschaften die Sorge auf sich genommen haben, das Sensationsbedürfnis der Massen zu befriedigen, kann man in fast jedem Kinematographentheater die schönsten Morde, Verbrechen und Unglücksfälle in der denkbar naturgetreusten Art „genießen“. Die Unternehmer scheuen keine Koster, um immer neue spannende Aufnahmeserien zu gewinnen, mit allem Aufwand werden grausige und aufregende Mordgeschichten improvisiert und szenisch dargestellt. Die Schaulust kommt stets auf ihre Rechnung. Bei einer solchen Inszenierung eines nervenspannenden Ereignisses hat nun in London durch einen Zufall der Hauptdarsteller sein Leben einbüßen müssen. Eine sehr schöne Szene war diesmal zur Aufnahme ausersehen: ein vereiteltes Attentat auf einen Eisenbahnzug. Auf der Strecke der Brighton Railway spielte sich die Episode ab. Der Kinematograph wurde eingeschaltet, eine Schar Verbrecher schlich sich auf den Eisenbahndamm, legte Hindernisse auf die Schienen, die den Zug zum Entgleisen bringen sollten, und versteckte sich im Hinterhalt. Kurz darauf geht der Bahnwärter die Strecke ab, entdeckt das verbrecherische Vorhaben und will die Hindernisse beseitigen. Die Gauner überfallen programmmäßig den Wärter und binden ihn auf den Schienen fest, so daß er des sicheren Todes harrt. Da kommt die Dogge des Wärters mit dem Essen in einem Korbe, sieht seinen Herrn hilflos und eilt ins Haus zurück, durch aufgeregtes Bellen und Winseln die Frau zu warnen. Schon naht langsam und unaufhaltsam der Zug; die Frau eilt herbei, begreift die Situation, stürzt fort, stellt die Signale auf „Gefahr“, im letzten Augenblick gewahrt der Lokomotivführer die Zeichen und wenige Meter von dem hilflos gefesselten Wärter sollte der Zug zum Stehen kommen. Alles spielte sich vorschriftsmäßig ab. Allein ein Unglück wollte, daß die Maschine nicht schnell genug zum Stehen kommt, die Räder gleiten fort, erfassen die Hindernisse, schieben sie vor sich her und schleudern die Blöcke auf den unglücklichen Schauspieler, der, wirklich an die Strecke gefesselt, nicht entfliehen kann. Wie behauptet wird, entstand das Unglück dadurch, daß an Stelle des von der Kinematographengesellschaft bestellten Zuges ein regulärer Zug die Strecke passierte und daher auf das Schauspiel nicht vorbereitet war. Der Darsteller des Bahnwärters, ein 43jähriger Mann, erlag seinen Verletzungen.

Automobile für den Nordpol. Nachdem die Polarforschung bisher mit Dampf- oder Segelschiffen, mit Handschlitten und selbst mit Luftballons ihr letztes Ziel noch nicht erreichen konnte, wenden sich die Nordpolfahrer dem Automobil zu. In Amerika sind zur Zeit bereits sechs große Automobile in Konstruktion, die im Jahre 1908 gegen den Pol aufbrechen werden. Zwei davon sind für Dr. Frederick A. Cook bestimmt, der schon an einer der Pearyschen Expeditionen teilgenommen hat; eines hat Anthony Fiala bestellt, der die Ziegler-Expedition leitete; die übrigen drei sind zu anderen Expeditionen bestimmt, die ebenfalls wie Cook und Fiala im nächsten Jahre zur Fahrt nach dem Nordpol aufbrechen werden. Die Automobile werden für die Verwendung auf Land wie auf Wasser konstruiert. Sie werden nach dem Prinzip des „scooter“ gebaut, die von Long-Islandseglern schon erprobt sind und die sowohl auf dem Eise wie im Wasser zu gebrauchen sind. Erst kürzlich erzielte ein neukonstruierter Automobilscooter auf dem Eise eine Stundengeschwindigkeit von 70 engl. Meilen. Man glaubt, die Schnelligkeit bis auf 100 steigern zu können. Auch im Wasser entwickelt das Fahrzeug eine ansehnliche Geschwindigkeit.

Nach berühmtem Muster. Eine köstliche Anekdote wird von dem berühmten französischen Arzt Professor Budin erzählt, dessen Andenken jetzt ein Komitee in Paris durch Errichtung eines Denkmals ehren will. Budin war ein ausgezeichneter Gelehrter und ein geistvoller Kopf, der über eine feine Ironie gebot. Er war mit Eifer dafür eingetreten, bei schwierigen Entbindungen Chloroform anzuwenden und hatte dabei nicht nur den Widerstand einiger Kollegen gefunden, sondern mußte auch den Tadel einiger Personen über sich ergehen lassen, die religiöse Bedenken gegen dieses Verfahren hatte. Eines Tages gab ihm eine sehr strenge Dame ihre Meinung darüber sehr deutlich zu verstehen, worauf Budin mit feinem Lächeln erwiderte: „Wie, Sie, die fromme Christin wollen nicht zugeben, daß ich jungen Mütter, denen ich Hilfe bringen will, einschläfere?“ „Natürlich nicht!“ „Das ist aber merkwürdig unehrerbietig gegen den lieben Gott, der die Anästhesie in gleichem Falle auch angewendet hat.“ „Wieso denn?“ „Wissen Sie nicht, daß er Adam einschläferte, um Eva zur Welt zu bringen? Ich folge doch nur seinem Beispiel.“



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 25. April.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 723 Gr. 173 Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito ohne Gewicht 127—128 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 175 Mk. bez.
Mais per Tonne 100 Kilogramm. transito 107 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,40—10,70 Mk. bez. Roggen- 12,10—12,20 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: ruhig. 88° Rendement franko Neufahrwasser 9,50 Mk inkl. Sack bez.

Die Völker und der Humor.

Auf keine Weise zeigt sich vielleicht die Verschiedenheit der Völker deutlicher als in der Art ihres Humors, in dem, was ihnen als komisch erscheint. Eine Definition für diese verschiedenen Arten des Humors mag sich freilich kaum finden lassen; wohl aber gibt es typische Beispiele, die für den Humor der einzelnen Völker charakteristisch sind. Marvin Dana stellt in „Lippincotts Magazine“ eine Blütenlese von solchen Scherzen zusammen. Die größte Heiterkeit lösen oft Dinge aus, die über den Bannkreis eigener Anschauung und eigenen Fühlens und Wissens hinausgehen. Eine ganz alltägliche Äußerung eines Europäers kann bei Völkern, die unter anderen Bedingungen leben, andere Sitten und andere Meinungen haben, als der denkbar komischste Witz erscheinen. Eine Schar Neger in Afrika wollte vor Lachen bersten, als ein Missionar ihnen erzählte, daß die Erde rund sei. Und man berichtet von einem Mikado, der vor Lachen erstickte, als ihm gesagt wurde, daß die Amerikaner sich selbst regierten. Die Chinesen dagegen haben eine Menge humoristischer kleiner Geschichten, die von Mund zu Mund gehen und auch bei anderen Völkern ihre Wirkung haben würden. So erzählt man eine uralte Geschichte von einem Mann, der verurteilt war, die Diebesfesseln zu tragen. „Aber wie in aller Welt bis Du denn zu dieser Verzierung gekommen?“ fragt ihn ein Freund. „Ach, das kam so: Ich ging auf der Straße, da sah ich ein Stück alter Bastschnur. Ich wußte, daß sie für niemanden Wert hatte, und da niemand sie beanspruchte, so nahm ich sie mit nach Haus.“ „Und deswegen hat man Dich so schwer bestraft?“ meinte der Freund erstaunt. „Ich weiß es auch nicht“, sagte der Bedauernswerte, „es könnte höchstens sein, weil an der Schnur ein Ochse hing.“ Die Deutschen gelten Marvin Dana als ein Volk von besonders glücklichen Anlagen für Witz und Humor. Als ein Charakteristikum vieler Scherze will er häufig ein Forschen nach den Ursachen aller Erscheinungen beobachtet haben. Oft handelt es sich da um rein physische Wahrnehmungen, die schon in der Fragestellung den Keim zur Komik bergen. So wird die Geschichte von einem kleinen Jungen angeführt, der mit seiner Mutter in Berlin „Unter den Linden“ spazieren geht. Ein Mädchenpensionat kommt des Weges, zwei und zwei marschieren die Zöglinge, voran die Kleinen in kurzen Röckchen, dann die größeren mit halblangen Kleidern, und zuletzt die großen mit langen Röcken. „Mama“, fragt der kleine Junge nach sorglichem Nachdenken, „warum kriegen die Mädchen immer kürzere Beine, je älter sie werden?“ Ein französischer Witz ist die Anekdote vom Marquis de Favières. Dieser, durch seine schlechten Geldverhältnisse berüchtigt, besucht eines Tages einen wohlhabenden Herrn Namens Bernard und beginnt: „Mein Herr, ich werde Sie in Erstaunen setzen. Ich bin der Marquis de Favières. Ich kenne Sie nicht und komme, um von Ihnen 500 Louis zu borgen.“ „Mein Herr,“ erwidert Bernard gelassen, „ich werde Sie noch mehr in Erstaunen setzen. Ich kenne Sie und werde Ihnen das Geld leihen.“ Die typischen französischen Scherze haben alle einen kleinen Stachel, wie z. B. die Geschichte von der toten Frau, die in tausend Variationen durch die Welt gegangen ist. In dem Dorfe Poitu verfiel eine Frau in Starrkrampf. Man hielt sie für tot. Der Landessitte gemäß legte man sie auf eine Bahre, um sie zum Kirchhof zu bringen. Als der Leichenzug eine enge winklige Gasse passierte, stießen die Träger an eine Mauerecke, die Bahre barst, der Körper erlitt Verletzungen, blutete, und die Totgeglaubte wachte auf. Vierzehn Jahre später stirbt die Frau wirklich. Als der Leichenzug die bewußte Gasse passierte, rief der Gatte besorgt: „Vorsicht, Freunde, Vorsicht! Nicht so nahe an die Mauerecke!“ Der englische Witz gilt als einer der knappsten und schlagendsten, und die Amerikaner und alle englischsprechenden britischen Kolonien zeigen die gleichen Anlagen. In Kanada erzählt man die Geschichte von einem irischen Mädchen, das zum Pfarrer ging und sich erkundigte, was er ihr fürs Heiraten anrechnen würde. Der Geistliche verlangte 1½ Dollar. Nach wenigen Wochen erschien das Mädchen, überreichte die vereinbarte Summe und bat den Pfarrer, mit der Trauung gleich anzufangen. „Ja, Wo ist denn der Bräutigam?“ fragte der geistliche Herr. „Was?“ rief das Mädchen, „für 1½ Dollar wollen Sie nicht einmal den Mann dazu liefern?“ Eine Probe schottischen Humors ist die Geschichte des Schotten, der von drei Wegelagerern angefallen wird. Er wehrt sich wie ein Wilder und ehe er nach hartem Kampf überwältigt wird, verletzt er zwei der Räuber nicht unerheblich. Als man ihn nun untersucht, findet man nichts als ein verbogenes Sixpencestück. „Hm,“ meint der Räuberhauptmann, „ein Glück, daß er nicht mehr hatte, um 18 Pence würde er uns alle drei totgeschlagen haben.“ Die Iren erzählen gern die sprachlichen Entgleisungen von Sir Boyle Roche. Einst schrieb er einen Brief: „In diesem Augenblick, mein Lieber — schreibe ich mit einem Schwert in der Rechten und einer Pistole in der Linken.“ Ein anderer Ire wollte sehr höflich sein und sagte zu einem andern Herrn: „Wenn Sie einmal meinem Haus auf eine Meile nahekommen, hoffe ich, daß Sie dort Halt machen werden.“ Die Amerikaner erzählen Anekdoten anderer Art. Die kleine Nellie war unartig. Sie soll nun Gott um Besserung bitten. „Und bitte, lieber Gott“, sagt sie „mache Nellie so einem guten kleinen Kinde.“ Aber mit demütiger Resignation fügt sie gesenkten Hauptes hinzu; aber Dein und nicht mein Wille geschehe.“ Die Amerikaner können freilich auch bissig werden. So erzählt ein Gatte, daß er kurz nach der Heirat seine Frau so anbetete, daß er sie aus lauter Liebe hätte auffressen können. Später bereute er bitter, das nicht getan zu haben. . .

Bekanntmachung.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den Stadtkreis Thorn findet

am Sonnabend, d. 27. 4. 1907,
„ Montag, den 29. 4. 1907,
„ Dienstag, den 30. 4. 1907

im Lokale des **Restaurateurs Huse, Karlstraße** 5 statt und beginnt an jedem der genannten Tage **pünktlich morgens 7 Uhr.**

Jedem der stellungspflichtigen Militärpflichtigen wird ein Gestellungsbefehl zugestellt werden. Mannschaften, welche infolge **Krankheit** an dem persönlichen Erscheinen im Aushebungslokale verhindert sind, haben vor Beginn des Geschäfts ein von der Polizei-Verwaltung beglaubigtes ärztliches Zeugnis im Aushebungslokal vorzulegen.

Militärpflichtige, die etwaige schwere Krankheiten überstanden haben, haben ärztliche Ausweise darüber beizubringen.

Etwaige Wünsche der Militärpflichtigen betr. Bestimmung für eine Waffengattung oder ein Regiment sind bei der Aushebung zur Sprache zu bringen.

Jeder Vorzustellende muß mit dem Gestellungsbefehl und dem Losungsschein versehen sein.

Er hat nüchtern, in körperlich reinem Zustande, namentlich sauberen Füßen und in einem reinen Anzuge im Aushebungslokale zu erscheinen.

Militärpflichtige, welche in diesem Jahre in einem anderen Kreise gemustert worden sind, und sich gemäß der ihnen gewordenen Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission vorzustellen haben, haben sich, sofern dies noch nicht geschehen ist, sofort mit ihren Losungsscheinen im Militärbureau — Zimmer Nr. 19 des Rathauses — zu melden.

Thorn, den 10. April 1907.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Thorn Stadt.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 27 April 1907, vormittags 10 Uhr werden wir Baderstraße Nr. 24

ein Büfett

gegen Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn, den 17. April 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Baulichkeiten des Gasthauses zum „Kleinkrug" in **Groß-Nessau**, bestehend aus einem massiven Wohnhause, einer massiven Schmiede und einer Scheune aus Fachwerk mit Holzverkleidung sollen

zum Abbruch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden Es wird hierzu auf **Montag, den 29. d. M., vorm. 11 Uhr** ein Termin an Ort und Stelle anberaumt.

Thorn, den 18. April 1907.

Der Deichhauptmann der Nessauer Niederung.
Dr. Meister.

Bekanntmachung.

Nachdem von den Zentral-Postverwaltungen die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1906 vorschußweise gezahlten Unfallentschädigungen liquidiert und die Rechnungen zum Abschluß gelangt sind, ist der Betrag berechnet worden, welcher auf jeden Betriebsunternehmer der Westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zur Deckung des Gesamtbedarfs entfällt und die Heberolle aufgestellt.

Die Heberolle über die seitens der im Stadtkreise Thorn ansässigen Genossenschaftsmitglieder zu entrichtenden Beiträge liegt zur Einsicht der Beteiligten in unserer Steuerhebestelle (Kämmerei-Nebenkasse Rathaus 1 Treppe) während 2 Wochen und zwar vom **24. April bis einschließlich 8. Mai d. Js.** in den Dienststunden aus. Binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen kann der Betriebsunternehmer, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande (Stadtausschusse) Widerspruch erheben.

Thorn, den 20. April 1907.

Der Stadtausschuß.

Bei der hiesigen Verwaltung ist eine

Nachtwächterstelle

zum 1. Mai d. Js. zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 50 Mk. und im Winter 55 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn **Polizei-Inspektor Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 20. April 1907.

Der Magistrat.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

Gegründet 1855. **Magdeburger** Gegründet 1855.
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
(Alte Magdeburger).
Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung.
Niedrige Prämien. Günstige Bedingungen.
Vorteilhafte Gewinnbeteiligung.
Versicherungsbestand Ende 1906 ca. 268 Millionen Mark.
Summe der Aktiva ca. 85 Millionen Mark.
Bisher an Versicherte bezahlt ca. 79 Millionen Mark.
Vertreter für Thorn: Kaufmann **Emil Feyer**, Junkerstrasse.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft
versichert gegen
Einbruch-Diebstahl und Feuerschaden.
Vertreten in Thorn durch **Max Kuttner**, Altstädt. Markt 33.

Ostseebad Zoppot. Saison: 1. Juni bis 20. September. 1906: 15,100 Badegäste. Herren-, Damen- und Familienbad. Modernes Warmbad mit See-, Süßwasser- und sämtl. medizinischen Bädern. Gesunde klimatische Lage. Prachtvolle Spaziergänge und Ausflüge am waldreichen romantischen Strande. — Erstklassige Hotels und Pensionen mit vorzüglicher Küche. — Mäßige Preise. Kurkapelle, Mitte Juli Sportwoche. Prospekte und Wohnungsnachweis gratis durch **Die Badedirektion.**

W. Spindler, Berlin u. Spindlersfeld b. Köpenick.
Färberei und chemische Wasch-Anstalt.
Annahme in Thorn:
A. Böhm, Brückenstrasse 34.
Sendungen täglich. Telephon 397.
Daselbst werden Stoffe zum Brennen und Plissieren angenommen.

Möbel-Ausstattungs-Magazin
S. Wachowiak, Tischlermeister
Gerechtestr. 19/21 **THORN** Gerechtestr. 19/21
empfiehlt seine
selbstgefertigten grossen Möbelvorräte
in einzelnen Stücken, sowie
ganze Zimmereinrichtungen,
bestehend in Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer,
kompl. Kücheneinrichtungen zu den billigsten Fabrikpreisen
Teilzahlung auf Wunsch gestattet.

PFAFF-Nähmaschinen
gleich vorzüglich zum
Nähen Sticken und **Stopfen.**
Reparaturen aller Systeme prompt und billig.
Teile und Nadeln zu allen Maschinen.
Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat.
A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Grab-Denkmäler und Kunststein-Fabrik
Telefon 257 **A. IRMER** Bachestrasse 5/7.
Grabdenkmäler und Grabtafeln



in allen Steinarten in größter Auswahl stets am Lager.
Anfertigung genau nach vorhandenen Mustern mit deutscher, polnischer und hebräischer Inschrift.
Prima Doppel-Vergoldung. — Langjährige Garantie.
Grabkasten (Grabeinfassungen) in verschiedenen Formen und Größen in Zement-Kunststein und künstlichem Terrazzo-Marmor, — Granit und Sandstein. —
Grabgitter eiserne Kreuze, Ketten-Gitter, Anschlußgitter und Vergrößerungen nach vorhandenen Mustern.
— **Eigene Schlosserei und Kunstschmiede.** —
Zement-Kunststein freitragende, feuersichere Treppen-Anlagen, Fenster-Umrahmungen, Gesimse, Konsolen, Abdeckplatten, Kugelaufsätze, Grenzsteine, Zaunständer, Kanalisations-Rohre.
Ladentischbeläge und Marmoreinrichtungen für Bäckereien, Fleischereien, Friseure etc.
Granit- und Sandstein-Arbeiten jeder Art.
Teilzahlungen gestattet.

Nur die Marke „Pfeilring"
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Craem-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring"Lanolin-Craem
und weise Nachahmungen zurück.



Lanolin-Fabrik Martinikenfelde,
Charlottenburg, Salzufer 16.

Neu! Neu! Neu!
sind meine unter D. R. G. M. Nr. 284 948 gesetzlich geschützten
Grabhügel-Bekleidungen.
D. R. P. angemeldet.
Billiger und praktischer als Zement.
Empfehle mich ferner zur Ausführung aller in mein Fach schlagender Arbeiten, wie **Anfertigung von Gittern, Toren, Bau- u. Kanalisations-Arbeiten usw.**
W. BERLIN, Schlossermeister
Turmstraße 10.
Generalvertreter der Platt'schen patentierten Gardineneisen u. Kessel.

Erich Müller Nachf.
Breitestrasse 4. — Breitestrasse 4.
Spezialgeschäft
für
Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

Sauberste, schnellste und billigste Arbeit liefert die
chemische Waschanstalt u. Färberei
von
W. Kopp.
Filialen in Thorn: Seglerstr. 22 und Neustädtischer Markt 22.
Spezialität:
Putzfedern reinigen, färben u. kräuseln.

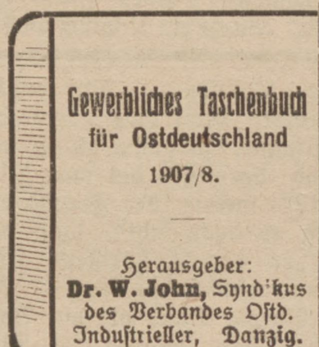
Feinste
Süssrahm-Tafelbutter
aus der Molkerei **Culmsee,**
täglich frisch à Pfund 1,10 Mk.,
frisches Simonsbrod
empfiehlt
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Ungarwein
süß, vom Faß, per Liter Mk. 1,40
offerieren
Sultan & Co.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von **10** Pf. an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den schönsten u. neuesten Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 167. **Gebr. Ziegler,** Lüneburg.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.
Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Fabrikanten! Handwerker!
Soeben erschien:



Das mit einem Notizkalendarium versehene Büchlein dient den Industriellen, Handwerker u. sonst. Gewerbetreibenden der östlichen Provinzen als Nachschlagebuch für mancherlei für sie wissensw. Dinge.

Preis Mk. 1.—

Bestellungen erbittet baldigst der Verlag: **Haasenstein & Vogler,** A.-G., Königsberg i. Pr., Kantstraße 11.

Hut ab
vor der vorzüglichen Wirkung der
Steckenpferd-Carbolteerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
Es ist die beste Seife gegen **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Pickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen, Leberflecke rc. à St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz, J.M. Wendisch Nchf.' Anders & Co., M. Baralkiewicz

Möbliertes Zimmer
mit Pension zu haben
Brückenstr. 16, 1 Tr. r.

Grosser Ausverkauf
von
Tapeten und Farben
zu **billigsten** Preisen.
L. Zahn,
Coppernicusstraße 39.

Tapeten-Ausverkauf
für jeden annehmbaren Preis des noch reichlichen Vorrats
G. JACOBI, Bäckerstr. 47.

Billige Kachelöfen
empfiehlt
L. Müller Nachflg.,
Paul Dietrich,
Töpfermeister, Seglerstraße 6.
Reparieren und Neusetzen von Kachelöfen, Kochherden usw.

Mein
Hausgrundstück,
Bachestr. 12 u. **Strobandstr. 13**
mit Laden und Schmiede für 45,000 Mark zu verkaufen. Mietsertrag 3200 Mark.
A. Irmer, Bachestr. 5/7.

Laden
in meinem Hause **Breitestraße 32,** zu jedem Geschäft passend, ist vom 1. 7. d. Js. zu vermieten Zu erfragen b. **Julius Cohn,** Schillerstr. 7

Laden
mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

In meinem Umbau **Schillerstr 7**
1 grosser Laden
mit angrenzendem **großen Zimmer** und hellen **Kellerräumen** v. sof. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Ein Laden
Breitestr. 18
(bisher Filiale **Albert Land**), per 1. Juli cr. zu vermieten.
A. Glückmann Kaliski.

Die bisher von Herrn Juwelier Loewenson benutzte
Wohnung
Breitestr. 26, 3 Tr., 6 Zimmer mit allem Zubehör, ist fortzugshalber per 1. Juli ev. auch früher zu vermieten.
Louis Wollenberg.

Seglerstrasse 25
Balkonwohnung, vier Zimmer, Küche und Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. 07 zu vermieten.
Raphael Wolff.

Mansardenwohnung,
1 Zimmer, Küche, Badestube und Entree **Gerechtestr. 8-10** von sof. zu vermieten. Zu erfragen Tuchmacherstraße Nr. 5, parterre links.

Möbl. Vorderzimmer
mit separat. Eingang, mit auch ohne volle Pension, zu vermieten.
A. Kluge, Katharinenstr. 7, 3.

Eine Wohnung
von 8 Zimmern evtl. auch geteilt ist billig von sofort zu vermieten
Johanna Kuttner,
Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 19.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 28. April 1907.

Altstädtische evangelische Kirche. Vormittag 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für bedürftige Gemeinden der Provinz.

Neustädt. ev. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachmittag 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke. Kollekte für das Konfirmanden- und Waisenhaus in Sampohl.

Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang.-lutherische Kirche (Bachestr.). Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Hilfsprediger Holdt Nachmittags 4½ Uhr: Christenlehre. Herr Pastor Wohlgemuth.

Baptisten-Kirche. Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Vormittags 11 Uhr: Sonntagschule. Abends: Jugendversammlung.

Evang. Gemeinschaft, Coppernicusstraße 13, I. Vorm. 9½ Uhr: Herr Pred. Hassenpflug. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev. Landeskirche zu Thorn. Lokal: Evangelisations-Kapelle, Bergstr. (beim Bayern-Denkmal), Kulmer Vorstadt. Nachm. 2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ und 8¼ Uhr: Evangelisations-Versammlung. Herr Missionar Autenrieth.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchen-Mittelschule.

Christl. Verein junger Männer Tuchmacherstr. 1. Abends 8 Uhr: Vortrag: „Luther auf dem Reichstage zu Worms."

Die Heilsarmee Turmstraße 12 I. Nachm. 2 Uhr: Kinderversammlung und abends 8 Uhr: Heilsversammlung. Montag, 29. April, abends 8 Uhr: Extraversammlung, geleitet vom Stabskapitän G. Schade. Jedermann herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Mädchenschule zu Mocker. Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für das Konfirmanden- und Waisenhaus in Sampohl.

Evang. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst in Rudak. Danach Unterredung mit den Eltern der Konfirmanden. Herr Prediger Hammer.

Evangelische Kirche zu Podgorz. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Schule in Schönwalde. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Johst.

Kompagnie. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde. Nachmittag 3 Uhr: Männer- und Jünglingsverein.

Thorner Marktpreise.

Freitag, den 26. April 1907.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100Kg.	18	50	19	40
Roggen	„	16	50	17	30
Gerste	„	14	60	15	20
Hafer	„	16	80	17	60
Stroh (Richt-)	„	5	—	5	50
Heu	„	6	—	7	—
Kartoffeln	50 Kg.	2	60	3	50
Rindfleisch	Kilo	1	30	1	60
Kalbfleisch	„	1	10	1	60
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	40	1	60
Karpfen	„	1	60	1	80
Zander	„	1	40	1	60
Aale	„	2	—	2	20
Schleie	„	2	—	—	—
Hechte	„	1	20	1	40
Bressen	„	—	70	—	80
Barsche	„	—	80	1	—
Karauschen	„	1	20	1	40
Weißfische	„	—	20	—	40
Flundern	„	—	80	—	—
Heringe	„	—	—	—	—
Puten	Stück	4	—	6	—
Gänse	„	3	—	5	—
Enten	Paar	4	50	6	—
Hühner, alte	Stück	1	70	2	50
„ junge	Paar	2	—	3	—
Tauben	„	—	80	1	10
Hasen	Stück	—	—	—	—
Salat	Kopf	—	5	—	10
Blumenkohl	Kopf	—	—		—
Radieschen	3Bund	—	20	—	—
Spinat	Pfund	—	40	—	50
Butter	1 Kilo	1	60	2	40
Eier	Schock	2	40	3	20
Aepfel	Pfund	—	30	—	50
Apfelsinen	Dtzd.	—	40	1	20
Zwiebeln	Kilo	—	20	—	25
Mohrrüben	„	—	15	—	20


Für die Familie
Nr. 98 1907.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Noblesse oblige

Roman von Agnes v. Wegerer

(12. Fortsetzung.)

Aber das eintönige Leben, welches für den alten Herrn, dessen Blut selbst in den Tagen der Jugend keiner lebhaften Wallung fähig gewesen, angemessen und behaglich war, wurde Asta mit jedem Tage unerträglicher und langweiliger. Der Gedanke, ihr ganzes Leben lang in dieser Weise fortvegetieren zu sollen, war ihr verzweiflungsvoll. Auch ihre Besuche bei der Gräfin Eulenhorst, welche sie mit unveränderter Zuneigung empfangen und so dringend zu häufiger Wiederkehr aufgefordert hatte, daß sie derselben Folge zu leisten nicht umhin konnte, muteten sie nicht mehr an wie in vergangenen kindlichen Tagen.

Seit sie mit dem Bewußtsein der erwachsenen Jahre in der bunten modernen Welt gelebt, besonders aber, seit Dorneks Worte eine neue Anschauung der Dinge in ihr hervorgerufen, hatte das alte Schloß viel von seiner Anziehungskraft und seinem feudalen Zauber für sie verloren. Die schwerfällige Größe desselben, die endlosen düsteren Korridore, die mit dunklen Tapeten und Eichenholzgetäfel bekleideten hohen, hallenden Säle mit den tiefen Fensternischen, erregten fast ein Gefühl von Unbehagen. Um alle Brillanten der Welt hätte sie nicht verdammt sein mögen, gleich der alten starren Gräfin in einsamer Hoheit hier zu thronen!

Oft schweiften ihre Gedanken sehnsüchtig in die Vergangenheit zurück; sonderbarerweise aber nicht zu jener Epoche, in der sie ihre gesellschaftlichen Triumphe gefeiert hatte, sondern immer nur zu dem einen Punkte, zu Dornek und der letzten Unterredung mit ihm, die ein Wendepunkt ihres Lebens geworden war. „Wie glücklich wird die Frau sein, welche er dereinst heimführt," dachte sie eines Tages, als sie in der Nische eines Fensters des alten Schlosses sitzend träumerisch in die öde Gegend hinausblickte, während die Gräfin ihre Mittagsruhe hielt. Er ist so warmherzig und bieder, eine durch und durch chevalereske Natur, wennschon nicht von jener Art, welche sich darin gefällt, den gehorsamen Sklaven der Damen zu spielen, während sie dieselben in Wirklichkeit als untergeordnete schwache Wesen betrachtet. Seine Wertschätzung und Huldigung der Frau ist eine würdigere. Er stellt sie gleichberechtigt an seine Seite, als seine treueste Freundin, als die Teilnehmerin an seiner Arbeit und seinen geistigen Interessen. Er ist ein richtiger, echter Richter, wie ihn die Dichterin in ihrem schönen Liede treffend zeichnet:

Der zwar nicht mehr das Knie den Frauen beugt,
Doch sich der Besten immer würdig zeigt,
Der nicht um Minnesold mehr zieht in Streit,
Doch für Bedrängte stets zum Kampf bereit.
Der nur den Himmel über sich erkennt
Und alle guten Menschen Brüder nennt!

„Himmel, welche Ketzereien in diesen altehrwürdigen Räumen," unterbrach sie plötzlich ihr Zitat. „Was würde die Tante Gräfin sagen, wenn sie wüßte, wie abtrünnig ich ihren Lehren zu werden beginne. Manchmal komme ich mir ihr gegenüber recht falsch vor, und ich möchte ihr lieber meinen Abfall eingestehen, aber ich wage es nicht. Mir fehlt noch der Mut, aber er wird mir nicht immer fehlen," fügte sie leuchtenden Auges hinzu. „Wenn je, wie eine süße Hoffnung mir dann und wann zuflüstert, der Moment käme, wo er vor mich hinträte und meine Hand begehrte, da würde ich keinen Augenblick zögern, meine Ansicht frei zu bekennen. In seligem Entzücken würde ich meine Arme um ihn schlingen, und ihm in sein bürgerliches Haus folgen, in welchem es zwar keinen Ahnensaal und keine Brillantenkronen, kein prunkendes Silbergerät und keine Stammbaumtafeln gibt, das aber durchleuchtet sein wird von Sonnenschein und Liebe, durchgeistigt von der Kunst, belebt durch Reisen in herrliche Länder voll farbenprächtiger Blumen und tausend anderer heiterer Lebensgenüsse —"

„Willst du wohl die Freundlichkeit haben, Asta," unterbrach hier die Stimme der Gräfin Eulenhorst, welche, eine blauseidene Mappe unter dem Arme, eingetreten war, das herrliche Phantasiegemälde des jungen Mädchens, „und an ein paar Wappen unseres Familienstammbaumes, die du mir früher zeichnetest, kleine Aenderungen in den Emblemen vorzunehmen? Ich habe mich kürzlich beim Durchforschen einer alten Chronik überzeugt, daß sich in bezug darauf ein Irrtum eingeschlichen hat, den ich berichtigt zu sehen wünschte."

„Herzlich gern, liebe Tante," erwiderte Asta, ihre Gedanken zur Wirklichkeit zurückzwingend. „Es macht mich glücklich, dir für die viele Güte, die du für mich hast, eine kleine Gefälligkeit zu erweisen." „Du bist ein gutes, dankbares Kind, Asta," sagte die Gräfin, „nicht angesteckt von der Pietätlosigkeit des modernen Zeitgeistes, und zeigtest von Kindheit an so viel Teilnahme für die Geschichte unserer erlauchten Ahnen, daß ich schon damals den Wunsch hegte, dich einst in dieselben einreihen zu können. Als Benno dich kennen lernte, schien derselbe zu meiner Freude der Verwirklichung nahe. Zu meiner Bekümmernis scheint er aber jetzt von einer Leidenschaft für ein Mädchen ergriffen zu sein, das weit weniger nach meinem Sinne ist." „Weshalb, liebe Tante?" erwiderte Asta ruhig. „Das Fräulein von Wolkenstern, welches du jedenfalls meinst, macht seinem Geschmacke alle Ehre. Sie ist von ungewöhnlich schönem und distinguierten Aeußeren, dazu reich und aus guter adeliger Familie." „Ueber dieses letztere ließe sich streiten," erwiderte die Gräfin. „Die Wolkensterns sind sehr neuer Adel, und wo der in Frage stehende Herr den Baronstitel her hat, weiß ich nicht." „Aus desto älterem Hause ist die Mutter, eine geborene Gräfin Wernek," verteidigte Asta.

„So schreibt mir auch Benno, und das muß den Ausgleich geben und ist mir ein Trost, denn wohl oder übel werde ich meine eigenen Wünsche" — sie blickte Asta fast zärtlich an — „begraben und Benno meine Zustimmung geben müssen, da er sich einmal auf dieses Fräulein von Wolkenstern kapriziert hat und sich im ganzen gegen die Familie nichts einwenden läßt." „Ich bin überzeugt, daß dir die junge Dame sehr gefallen wird, Tante." „Möglich," sagte die Gräfin gedehnt, „doch verlassen wir das Thema jetzt und komme mit mir in die Bibliothek, wo ich dir in der

vorhin erwähnten Chronik die Stellen in bezug auf die Aenderung der Wappen-Embleme zeigen will."

„Wie gern, liebe Tante, würde ich deiner Aufforderung Folge leisten, doch muß ich dich bitten, mich heute zu entschuldigen. Der Onkel hat nämlich nach längerer Pause heute sein Whistkränzchen im Hause und wünschte, daß ich die alten Herren kennen lernte und ihnen den Thee servierte."

„Dann mußt du natürlich seinem Wunsche Folge leisten, doch vermute ich, daß trotz deiner Liebenswürdigkeit der Onkel seinen Gästen durch die Aufmerksamkeit keinen sonderlichen Gefallen erweisen wird. Zwei von ihnen sind eingefleischte Junggesellen, die von Jugend auf Damenumgang flohen, von einem Dritten, einem Herrn von Buggenhagen, läßt sich das allerdings nicht behaupten. Er war sogar in seiner Jugend ein stattlicher und galanter Kavalier, dem die adeligen Häuser der Umgegend bereitwillig offen standen; aber er lebte zu flott und kümmerte sich nicht um die Verwaltung seines Gutes. Da fand es sich denn eines Tages, daß der Pächter, welchen er darauf sitzen hatte, der eigentliche Besitzer desselben war, während er selbst sich au niveau de rien befand. Um das Gut wieder an sich zu bringen, heiratete er die einzige Tochter des Pächters, ein Frauenzimmer von exzessiv vulgärem Aeußeren und mit der Bildung einer Gänsemagd. Natürlich verschlossen sich ihm von da an die adeligen Kreise. Er zog sich ingrimmig auf sein Gut Ziegenwalde zurück, wo er in der Gesellschaft seiner Hanne und seines Hans, der ein würdiger Sprößling der Mutter sein soll, allmählich verbauert ist."

„Ich danke dir, Tante, für deine Mitteilungen," sagte Asta. „Es ist immer gut wenn man über die Verhältnisse der Menschen, mit denen man verkehren soll, etwas orientiert ist." Damit küßte sie der Gräfin die Hand und verabschiedete sich mit dem Versprechen baldiger Wiederkehr. —

* * *

Bei ihrer Zurückkunft in Sandstein fand Asta das Whistkränzchen bereits versammelt und im Begriffe, sich an die Partie zu setzen. Sie ließ sich flüchtig mit den Herren bekannt machen, bat dann aber dringend, sich nicht stören zu lassen und die nähere Bekanntschaft bis zur Abendmahlzeit zu verschieben, was dem alten Herrn ein Vorschlag zur Güte erschien. Hierauf begab sie sich in das offenstehende Nebenzimmer zu der Mutter, bei welcher sie zu ihrer Verwunderung noch einen Gast vorfand, und zwar einen jungen Mann, den von der Gräfin Eulenhorst schon erwähnten Sohn des Herrn von Buggenhagen, welchen der Vater auf Veranlassung des Majors mitgebracht hatte.

Derselbe konnte sich allerdings keines aristokratischen Aeußeren rühmen, aber er sah gutmütig, frisch und gesund aus, und seine Hängebacken verkündeten, daß er sich redlich zu nähren verstand. Er hatte zu Ehren der fremden Stadtdamen besondere Sorgfalt auf seine Toilette verwandt, wenn dieselbe auch nicht einem verfeinerten Geschmacke entsprach. Seine stark ausgebildeten Hände steckten in schwefelgelben Glacéhandschuhen, die etwas kurz geratenen stämmigen Beine in großkarierten Beinkleidern, dazu ein dunkelgrüner Rock nebst dito Sammetweste, auf der eine schwere goldene Erbskette prangte.

Er begrüßte Asta etwas verlegen, aber doch mit einem Gefühle der Erleichterung, durch ihre Dazwischenkunft des tête-à-tête's mit Frau von Sahleck enthoben zu werden. Das welt- und unterhaltungsgewandte Mädchen bemühte sich anfangs vergebens, die Konversation in Fluß zu bringen. Das gesellige Leben der Stadt, in welcher sie sich fast ausschließlich bewegt und in welchem sie ihre Erfahrungen gesammelt hatte, war ihm ebenso sehr eine unbekannte Sache als die schöne Literatur, auf welche sie das Gespräch lenkte und die sich ihr oft als Unterhaltungsstoff nützlich erwiesen. Er erklärte ganz offen und naiv, daß er von dem Lesen nichts halte. Die Kunst es zu erlernen, habe ihm in seiner Kindheit so viel Mühe und Verdruß gemacht, daß er ohne dringende Not nie ein Buch in die Hand nehme.

Auf Astas Aeußerung, daß sie sich ein Leben ohne Unterhaltungslektüre überhaupt gar nicht denken könne, und ob er nicht oft Stunden der Langeweile habe, erwiderte er, daß davon nicht die Rede sein könne. Ziegenwalde sei ein großes Gut mit großer Viehwirtschaft, und da er die ganze Verwaltung, mit Ausnahme der Schweine- nnd Gänsezucht, welche die Mutter sich nicht nehmen lasse, da sie ihr Steckenpferd sei, unter sich habe, so wäre seine Zeit vollständig in Anspruch genommen.

Nun war man auf ein Gebiet gekommen, auf welchem Hans von Buggenhagen Bescheid wußte. Die praktische Landwirtschaft steckte ihm von Mutter und Großvater her im Blute. Mit einem Interesse und einer Lebendigkeit, wie Asta sie dem vorher so verlegen-schweigsamen jungen Manne nicht zugetraut, erging er sich, der Aufforderung des jungen Mädchens folgend, ganz flott auf dem beregten Gebiete und würzte den Vortrag mit höchst wunderbaren Resultaten, welche er in der Viehzucht erlebt.

Der alte Herr von Buggenhagen spielte an dem heutigen Abende seltsam zerstreut und ließ sich Fehler zu Schulden kommen, welche seinen Partner in die heftigste sittliche Entrüstung versetzten. Die Sache war nämlich die, daß er von seinem Sitze aus einen Einblick in das Nebenzimmer hatte und bei Beobachtung der sich heiter unterhaltenden jungen Leute der Gedanke an eine Aufbesserung der eigenen Race durch Verheiratung des derben Sohnes seiner Hanne mit dem hübschen feinen Aristokratenkinde ihm durch den Kopf gefahren war. Eine verwandtschaftliche Verbindung mit der hochangesehenen Familie von Sahleck, hoffte er, würde ihn wieder in Beziehungen zu den alten Standesgenossen bringen, deren Desavouierung er noch immer nicht verwinden konnte; was aber ganz besonders für ihn bei dieser Ehe ins Gewicht fiel, war der Gedanke, der Gräfin Eulenhorst, welche er bitter haßte, weil sie die Erste gewesen war, welche nach seiner Verheiratung mit der Pächterstochter das Signal zum Abfalle der benachbarten Adelsfamilien gegeben, dadurch einen empfindlichen Stich zu versetzen; denn es war ihm nicht fremd, daß sie selbst eine Verheiratung ihres Sohnes mit Fräulein Asta von Sahleck wünschte.

Als das Whistkränzchen sich zu ziemlich später Abendstunde zur Abfahrt rüstete, trat er infolge dieser Erwägungen auf Frau von Sahleck zu und lud sie und ihre Tochter — der alte Major verließ im Winter nie seinen Bau — zum folgenden Tage nach Ziegenwalde ein. Frau von Sahleck lehnte ab. Sie beabsichtigte nicht auszugehen, habe deshalb ja auch weder seiner Frau noch einer der anderen Damen der Umgegend einen Besuch gemacht; aber Herr von Buggenhagen ließ sich nicht abweisen. Auf dem Lande nehme man das nicht so genau, und wenn sie auch sonst nicht ausgehen wolle, könne sie bei einem alten Freunde des Majors wohl eine Ausnahme machen. So gab sie schließlich nach, der Gutsbesitzer dankte verbindlich und versprach, am folgenden Morgen seine Equipage zum Abholen der Damen zu senden.

Schlag elf Uhr des andern Tages fuhr demgemäß auch die etwas altmodische, gelblackierte Staatskutsche des Besitzers von Ziegenwalde, mit Vieren lang bespannt, an der Gitterpforte von Haus Sandstein vor. Hans von Buggenhagen, in einen Pelzrock gehüllt, kutschierte selber vom hohen Bock herab, während Kutscher und Bediente auf dem Hinterteile saßen. Sobald der Wagen hielt, klomm er über das Rad vom Bock hinab, warf dem Kutscher die Zügel zu und tapfte, von dem Diener gefolgt, welcher einen Korb voll köstlicher Erdbeeren für die Damen und ein Paar prächtiger Spickgänse, eigener Mast und Räucherung, für Herrn von Buchwald ihm nachtrug, in das Haus. „Pardon, daß ich im Pelz erscheine," sagte er, in das Wohnzimmer tretend und sich ziemlich unbeholfen vor der versammelten Familie verbeugend; „aber es hat Eile, wissen Sie, der Gäule wegen. Ich ließ sie scharf ausgreifen, so daß sie förmlich dampfen, und draußen ist's frisch."

„Wir sind im Augenblick bereit," erwiderte Asta, indem sie der Mutter in den schon bereit liegenden Pelz half und selbst noch ein Plaid über ihr Sammetjakett warf. „Vortrefflich," rief Hans, „dann kann die Reise gleich losgehen und wir sind richtig zum zweiten Frühstück in Ziegenwalde, was der Mutter lieb sein wird. Sie hält auf Pünktlichkeit bei den Mahlzeiten und wird heute — er schmunzelte — nicht schlecht auftischen."

„Himmel," rief Asta lachend, die Hände zusammen schlagend, als sie aus der Haustür herausgetreten die Equipage erblickte. „Viere lang! Halten Sie uns für so schwere Ware, daß Sie zweien dieser kräftigen Rosse nicht zumuten, uns fortzubringen?" „Pah, federleicht," erwiderte der Junker lustig, während seine Augen wohlgefällig die zierliche Gestalt des jungen Mädchens überflogen. „Unser kleinster Pony tät's, aber — der Papa wollte Ihnen durch die feierliche Einholung zeigen, wie hoch er die Ehre Ihres Besuches anschlägt — und mir macht es besondere Freude, Ihnen meinen Viergespann, auf das ich sehr stolz bin, vorzuführen." „Es scheinen kapitale Gäule zu sein," sagte Asta, näher tretend

und die ganz gleichmäßigen Braunen mit Kennerblick musternd. „Vermutlich aus dem Trakehner oder Gradizer Gestüt.“ „Falsch geraten, es ist eigene Zucht,“ erwiderte mit Selbstgefühl der Junker.

Frau von Sahleck hatte sich während dieses Zwiegesprächs mit Hilfe des Bedienten bereits in dem Wagen plaziert; leichtfüßig sprang Asta ihr nach, gefolgt von dem Junker, welcher beschlossen hatte, dem Kutscher die Leitung der Pferde zu überlassen, um sich selbst der Gesellschaft des jungen Mädchens zu erfreuen, das sein wachsendes Wohlgefallen erregte. Mit Windesschnelle sauste der Wagen über die Ebene dahin; nach kaum einer Stunde war der Grenzpfahl erreicht, welcher sich zwischen dem Grund und Boden der Gräfin Eulenhorst und Ziegenwalde erhob. Hans machte die Damen darauf aufmerksam, und mit der Hand aus dem Fenster des Wagens deutend, bemerkte er, daß das rote Ziegeldach, welches man in der Ferne aus dunklen Tannen hervorblicken sah, dasjenige des Herrenhauses von Ziegenwalde sei.

„Es ist ein solides Gut von tüchtigem Ertrage,“ sagte er selbstbewußt, aber ohne Prahlerei. „Meist schwerer Weizenboden und viele Morgen Runkelrübenacker, der, an einen Zuckerfabrikanten verpachtet, einen Reinertrag von jährlich zweitausend Talern bringt, des Abfalls nicht zu gedenken, der uns als Viehfutter noch gute Dienste leistet.“ „Sie scheinen ein tüchtiger und praktischer Landwirt zu sein,“ sagte Frau von Sahleck, welche bis dahin in die Ecke des Wagens zurückgelehnt, sich nicht an der Unterhaltung beteiligt hatte. „Auf welchem landwirtschaftlichen Institut machten Sie Ihre Studien?“ „Auf keinem, Gott sei dank,“ erwiderte er geringschätzig. „Die Mutter hielt nichts davon. Sie ist eine praktische Frau und meinte, der Großvater wäre ein reicher Mann geworden ohne die neumodische Studierheit, und sie hat recht. Von Kind auf in Stall und Feld und Wald daheim sein, das ist das Wahre. Dabei bleibt der Körper gesund, das Auge klar und die Landwirtschaft geht einem so in Fleisch und Blut über, daß man keiner gelehrten Bücher bedarf, welche die einzigen Dinge auf der Welt sind, die ich hasse — aber sieh da“ — unterbrach er sich plötzlich in lustigem Ton — „wir sind am Ziele, und da steht schon der alte Papa vor der Tür und die Mutter daneben — Himmelelement und wie fein! In ihrer Festtagsschabracke, wie sie es nennt, von goldgrünschillernder Seide!“

Der Wagen lenkte in den von einer Mauer umfriedeten geräumigen Gutshof ein und hielt an der hinteren Eingangspforte des aus Backsteinen aufgeführten Herrenhauses. Nachdem die ersten Begrüßungen und die gegenseitige Vorstellung der Damen, welche der Hausherr in aller Form übernahm, vorüber war, bot er Frau von Sahleck den Arm, um sie durch den Hausgang in das Speisezimmer zu führen; die außerordentlich korpulente Frau von Buggenhagen, Astas Arm in den ihren ziehend, folgte dem Paare nach. Hans bildete den Schluß.

Das Mittagsmahl, zu welchem man sich, sobald die Ankömmlinge ihre Hüllen abgelegt hatten, niedersetzte, denn man pflegte auf Ziegenwalde früh zu speisen, bestand nicht aus Delikatessen, aber aus einer Reihe vortrefflich zubereiteter kräftiger Gerichte. Mit Staunen blickten die beiden Stadtdamen auf die enormen Portionen, welche die Familie ihres Wirtes sich vorlegten, und wie schnell dieselben, verarbeitet von beneidenswerten Zähnen und hinabgespült von guten Weinen, von den Tellern verschwanden, während sie selbst, zum Kummer der gemütlich nötigenden Hausfrau, ihrer mäßigen Gewohnheit getreu nur verhältnismäßig winzige Portiönchen von den dargebotenen Genüssen zu bewältigen vermochten.

„Nennt man das essen?“ sagte Frau von Buggenhagen zu ihrer jugendlichen Tischnachbarin, als diese eben eine warme Schinkenpastete mit Rührei, auf welche die Hausfrau besonders stolz war, vorübergehen ließ, ohne zuzulangen, und ehe Asta es sich versah, lag eine so enorme Quantität des kräftigen Gerichts auf ihrem Teller, daß sie schier verzweifelt darauf hinblickte und überlegte, ob es wohl die Pflicht der Höflichkeit erfordere, das also Oktroyierte zu vertilgen, und ob es überhaupt im Bereiche der Möglichkeit läge. Schließlich versuchte sie es, und das Werk gelang zu ihrer eigenen Verwunderung und zur ganz besonderen Freude ihrer Wirtin.

(Fortsetzung folgt.)

Sein erstes Duell.

Aus dem Englischen von J. Cash.

(Nachdruck verboten.)

I.

Drei Herren, ein Engländer und zwei Franzosen, saßen vor einem Café in Paris, tranken ihren Kaffee und rauchten ihre Zigaretten dazu. Sie unterhielten sich über die in Frankreich so allgemein verbreitete Sitte des Duells. Der junge Graf erklärte: „Selbstverständlich ist man gezwungen, für seine Ehre einzutreten. Was bleibt einem denn zu tun übrig, wenn man beleidigt oder herausgefordert wird?“

„Gewiß, man muß seine Ehre verteidigen. Aber das Duell, wie es heutzutage in Frankreich gehandhabt wird, ist überhaupt kein Duell mehr — ein Herumfuchteln mit dem Säbel in der Luft, ein Losdrücken der Pistole und die Geschichte ist erledigt.“

„Der Ehre ist aber genug getan. Wenn ich jedoch für meine Person jemals ein Duell zu bestehen hätte, so würde ich Pistolen wählen und so lange kämpfen, bis der eine von uns beiden ernstlich verwundet wäre.“

„Lieber Graf,“ fiel der junge Engländer, George Devereux mit Namen, ein, der der Unterhaltung zwischen seinem Freunde, dem Grafen von Ganza, und dem Obersten Bornet bisher schweigend zugehört hatte, „lieber Graf, ich als Engländer bin ein ausgesprochener Gegner des Duells, und in einem derartigen Zweikampfe kann ich nichts anderes als einen Mordversuch erkennen.“

„Ach, ihr Engländer seid immer so kalt und berechnend. Ihr läßt euch durch nichts aufregen.“

„Das ist ein allgemein verbreiteter Irrtum. Mag dem aber sein, wie ihm wolle, soviel sage ich Ihnen: Ehe ich mich hinstelle, jemanden zu erschießen, erschieße ich mich lieber selber.“

„Eigentümliche Auffassung das,“ sprach der Oberst Bornet, der als gefürchteter Duellant bekannt war, vor sich hin.

„Unser lieber Freund wird eines schönen Tages noch anders denken,“ meinte der Graf.

Der Oberst schien in Gedanken versunken und antwortete nicht. Devereux steckte sich eine neue Zigarette an und fragte den Grafen von Ganza, ob er schon jemals ein Duell gehabt hätte.

„Nein,“ antwortete dieser, „ein einziges mal habe ich indessen als Sekundant fungiert. Sollte ich aber herausgefordert werden, so würde ich es ebenso machen wie alle anderen.“

„Sie würden sich also duellieren?“ — „Warum denn nicht?“ — „Wenn Sie nun aber selber auf dem Platze blieben?“ fuhr Devereux fort.

„Dann wäre auch weiter nichts dabei. Einmal muß man doch sterben, und nach der ersten Aufregung würde ich auch nicht allzusehr vermißt werden. Mein Kammerdiener würde soviel wie möglich von meinen Wertsachen zu stehlen suchen und mein Wirt müßte sich nach einem neuen Mieter umsehen.“

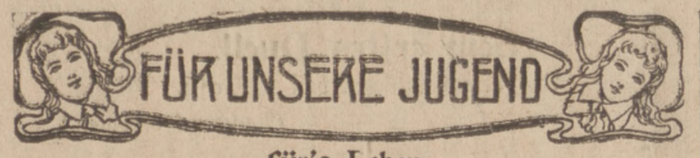
„Aber Ihre Verwandten?“ fragte Devereux weiter. — „Ich habe deren nur wenig, und da sie sämtlich aus meinem Tode Nutzen ziehen würden, so ist kaum anzunehmen, daß sie sich denselben sehr zu Herzen nehmen würden.“

Der Graf hatte vollkommen ruhig und ohne jede Ziererei gesprochen. Er war eine bekannte Erscheinung in der Pariser Gesellschaft und erfreute sich, namentlich in Künstlerkreisen, der größten Beliebtheit. Er war im Besitze eines großen Vermögens, war von schöner Gestalt und liebenswürdigem Wesen und galt als einer der besten Fechter der Hauptstadt, seine Geschicklichkeit im Umgange mit der Pistole war sprichwörtlich.

Wenn er sich auch noch niemals duelliert hatte, so hatte er doch schon mehreremals Gelegenheit gehabt, seinen Mut zu beweisen, und es war weiter nicht zu verwundern, daß er sich der allgemeinsten Beliebtheit rühmen durfte.

Der Graf und Devereux entfernten sich aus dem Café, in dem der Oberst noch zurückblieb. Die beiden Freunde machten einen kleinen Spaziergang durch die Champs Elysées und trennten sich sodann.

(Fortsetzung folgt.)



Für's Leben.

Laß dir ein Zeichen sein den Baum!
Nicht stets umspielt ihn Lenzestraum;
Die Luft wird kalt, der Himmel bleich,
Und Schauer rütteln sein Gezweig.
Ja, Sonne braucht's und Regentage,
Daß einer gute Früchte trage!

Laß dir ein Zeichen sein den Baum!
Nur halb gehört dem blauen Raum
Der Himmelsluft er an. Den Rest,
Den hält die dunkle Erde fest.
So schwankst du zwischen zweien Welten,
Und sollst dies Menschenlos nicht schelten.

Das wahre Glück.

Das Streben eines jeden Menschen ist darauf gerichtet, glücklich zu sein. Jeder Mensch, der auf den rechten Lebensweg kommen will, muß damit beginnen, alles aus dem Wege zu räumen, was diesem Ziele hinderlich sein kann. Schlechte Gewohnheiten, Vorurteile sind aufzugeben, worauf dann sicherlich ein sofortiges Glücksgefühl folgen wird. Vor allem ist ein wichtiges Mittel zur Erreichung des menschlichen Glückes: Die Arbeit. Die fröhliche Arbeit ist das gesundeste, was es gibt. Der richtige Schweiß auf der Stirn ist das Geheimnis der beständigen, einer sich erneuernden Kraft; es bewahrheitet sich dabei das Wort der heiligen Schrift: „Dann werden deine Tage wie deine Kräfte sein." Die Freude an den kleinen Dingen und so auch an den kleinen Leuten jeder Art gehört zu den besten Freuden und immer eher abwärts sehen schützt vor vielen bösen Erfahrungen und Enttäuschungen. Das beste Mittel, um mit der Welt stets zufrieden zu sein, ist, von ihr nicht zu viel zu erwarten, sie niemals zu fürchten, auch in ihr das Gute zu sehen und das Böse als etwas zu betrachten, das nicht andauert und das bald sich selbst vernichtet. Einigen von euch ist gewiß der Satz: Erkenne dich selbst! bekannt; wichtig ist die Selbsterkenntnis, denn ohne dieselbe beseitigen wir unsere Fehler nicht. Andererseits aber dürfen wir uns nicht fortwährend mit unserem lieben Ich beschäftigen, erkenne vor allem die Pflicht und tue sie frisch, dich selbst vergiß darüber, das ist auch ein Hauptmittel zur Förderung des menschlichen Glückes. Gewöhnt euch daran, das Wahre und Gute zu lieben, habt immer den Mut und die Ausdauer, das Rechte auszuführen, dann zieht in euch ein das herrliche Gefühl der Zufriedenheit und des Glückes, das nur durch treue Pflichterfüllung erworben werden kann.



Verlorene Liebesmüh.

Stanislas Aignan Julien (1799 bis 1872) trieb mit großem Eifer die chinesische Sprache und wurde nach Abel Rémusats Tode Professor dieses Lehrfaches am Collège de France zu Paris (1832). Als er seine Vorlesungen beginnen wollte, herrschte gerade ein ganz abscheuliches Wetter. Es regnete in Strömen, die Straßen waren mit Schmutz und Pfützen bedeckt, ein kalter Wind drang durch Mark und Bein. Julien hatte deshalb befohlen, seinen Hörsaal gehörig zu heizen, um den Studenten den Aufenthalt darin so angenehm wie möglich zu machen. Als die Stunde der ersten Vorlesung herangekommen war, packte er seine Papiere und Bücher zusammen und stieg in einen Fiaker, der ihn bald an das Collège brachte. Er sprang schnell aus dem Wagen, rief dem Kutscher zu, er solle auf seine Rückkehr warten, und betrat den Hörsaal. Gähnende Leere starrte ihm entgegen! Kein Mensch war anwesend. Achselzuckend setzte sich der Professor auf seinen Lehrstuhl und vertiefte sich in seine Schriften. Er wußte selbst nicht, wie lange er so gesessen, da öffnete sich die Tür und herein trat eine triefende Gestalt, eingehüllt in einen langen Mantel, und nahm stumm neben dem Ofen Platz. Gewiß ein tiefer Kenner des Chinesischen, der trotz dieses Wetters kommt, meine Kenntnisse zu prüfen, dachte dieser. Damit begann er seine Vorlesung. Er sprach über den Philosophen Mengtse, über die Lehren des Tao-tse und des Tao-te-king; er sprach über die Dramen Hoci-lan-ki und Tschao-chi-kon-eul; sein Zuhörer saß in unerschütterlicher Ruhe da und hörte zu. Nachdem sich der Professor fast heiser gesprochen hatte, schlug die Uhr, und er schloß befriedigt seine erste Vorlesung mit einer Verbeugung vor dem Herrn Studenten. Auch dieser erhob sich und sagte: „Das hat lange gedauert! Meine armen Pferde werden sich hoffentlich unterdessen nicht erkältet haben; ich habe mich angewärmt; kommen Sie schnell und steigen Sie ein! Wohin soll ich Sie jetzt fahren?" Der arme Stanislas hatte seine Abhandlung über die chinesische Sprache seinem Kutscher gehalten!

Goethe und die Berlinerin.

Eines Tages meldete Stadelmann, der Bediente Goethes, daß eine sehr große, korpulente Dame aus Berlin im Vorzimmer warte, welche sich durchaus nicht abweisen lassen, sondern „den jroßen Jeethe" sehen wollte. Die seltsame Beschreibung, welche der Kammerdiener von der Frau machte, zog Goethe an. Er befahl, die Frau einzuführen. Nach wenigen Augenblicken trat dieselbe aufgeputzt mit raschen Schritten und vor Eile keuchend ein, sah den Dichter starr an und ging dann rund um ihn herum, um den großen Mann von allen Seiten zu besehen. „Liebe Frau," nahm endlich Goethe lächelnd das Wort, „kennt Sie mich denn?" „Jott!" war die in etwas empfindlichem Tone gegebene Antwort, „ick sollte Jeethe nich kennen?" Und die Arme pathetisch erhebend, deklamierte sie:

„Festgemauert in der Erden
Steht die Form aus Lehm gebrannt!"

„Nun, liebe Frau," rief Goethe aus vollem Halse lachend, „das ist zwar nicht von mir, sondern von Schiller, aber immerhin bin ich Ihr sehr dankbar für das Vergnügen, das Sie mir bereitet hat!"

Lose Blätter

Unverbesserlich. Ein eifriger Erzähler von allerlei Geschichten trug in einem Klub eines seiner langen Stücke vor. Da meldete man ihm, daß das Schiff, mit welchem er nach Jamaika absegeln wollte, im Begriff stehe, die Anker zu lichten. Er war mithin gezwungen, den Faden abzubrechen. Aber einige Monate später, als er von Jamaika zurückgekehrt war, begab er sich sofort nach dem Klub, nahm seinen alten Platz wieder ein und setzte seine Geschichte also fort: „Meine Herren, wie ich die Ehre hatte, Ihnen zu erzählen" usw.

Origineller Dank. Kaiser Karl V. begegnete bei Wien einem Bauern, der ein Mastschwein zu Markte trieb, aller Schläge und alles Schreiens ungeachtet aber mit dem Tiere nicht vorwärts kam. „Schlagt doch das arme Tier nicht so jämmerlich," rief der Kaiser dem Bauer zu; nehmt es vielmehr beim Schwanze und treibt es vor Euch her, dann wird es schon gehen." Das tat der Bauer und das Schwein lief munter weiter. Da drehte sich der Bauer um, nahm höflich seine Mütze ab und sprach: „Herr, ich danke Euch von ganzem Herzen für Euern Rat. Ihr habt wohl viel mit widerspenstigem Viehzeug zu tun?"

Sprüche der Weisheit

In unsres Busens Reine wogt ein Streben,
Sich einem Höhern, Reinen, Unbekannten,
Aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,
Enträtselnd sich den ewig Ungenannten;
Wir heißen's: fromm sein.

*

Das ist die köstlichste der Gaben,
Die Gott dem Menschenherzen gibt,
Die eitle Selbstsucht zu begraben,
Indem die Seele glüht und liebt.
O, süß Empfangen, sel'ges Geben!
O, schönes Ineinanderweben!
Hier heißt Gewinn, was sonst Verlust;
Jemehr du schenkst, je froher scheinst du,
Jemehr du nimmst, je sel'ger weinst du,
O, gib das Herz aus deiner Brust!
